

# **evangelikale missiologie**

|                                                                                          |            |
|------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| <b>Aus meiner Sicht:</b>                                                                 |            |
| <b>Mission – in Vollmacht?!</b>                                                          | <b>82</b>  |
| Andreas Kusch                                                                            |            |
| <b>Afrikas evangelikale Wende</b>                                                        | <b>83</b>  |
| Klaus Fiedler                                                                            |            |
| <b>Es ist Zeit, die Geschichte der evangelischen Mission unter Muslimen zu schreiben</b> | <b>99</b>  |
| Christof Sauer                                                                           |            |
| <b>Evangelium und Islam</b>                                                              | <b>111</b> |
| Eberhard Troeger                                                                         |            |
| <b>Biblische Texte und Themen zur Mission</b>                                            | <b>113</b> |
| Thomas Schirmacher                                                                       |            |
| <br>                                                                                     |            |
| <b>Bernd Brandl: Zum 60. Geburtstag von Klaus W. Müller</b>                              | <b>112</b> |
| <b>Rezensionen</b>                                                                       | <b>114</b> |
| <b>Klaus Brinkmann: Nachruf für Fritz Lamparter</b>                                      | <b>118</b> |
| <b>Die Micha-Initiative in Deutschland</b>                                               | <b>119</b> |
| <b>Jahrestagung des AfeM 2006</b>                                                        | <b>120</b> |
| <b>Ausschreibung G.W.Peters-Förderpreise</b>                                             | <b>120</b> |



*Dr. Andreas Kusch ist Referent des Arbeitskreises für Weltmission (AfW) der Studentenmission in Deutschland (SMD) und Dozent an der Akademie für Weltmission, Korbntal.*

*E-mail: akusch@t-online.de*

„Wir predigen das Wort vom Kreuz – und müssen bei allem Bemühen fortgesetzt die demütigende und lähmende Erfahrung machen, dass unser Wort eben Wort bleibt, schwaches, ohnmächtiges Menschenwort, Wort ohne Kraft, Wort ohne Wirkung. ... Wo sind die Wirkungen seiner Kraft? Wo sind die Lahmen, die gehen? Die Blinden die sehen? Die Stummen, die reden? Die Toten, die auferstehen?“<sup>1</sup>

An dieser Zustandsbeschreibung der geistlichen Realität für Deutschland von Theo Sorg vor mehr als 40 Jahren (!) hat sich nicht viel geändert. Klaus Müller bringt es für die gegenwärtige Missionsbewegung auf den kurzen Nenner: „Wir haben den ersten Elan – um nicht zu sagen: die erste Liebe – verloren.“<sup>2</sup> Vielleicht haben wir uns in den Gemeinden, Missionsausbildungsstätten und Missionswerken zu sehr an das gewöhnt, was Theo Sorg als die gefährlichste, ja geradezu lebenbedrohendste Folge dieses Zustandes nennt: das Akzeptieren und die Gewöhnung an die scheinbare Wirkungslosigkeit des Dienstes.

Erwarten wir überhaupt noch in all den Finanznöten, organisatorischen Umstrukturierungen und den tiefen Umbrüchen in der Weltmission, dass der lebendige Gott Großes tun will? Oder sind wir mit den durchaus notwendigen Anpassungen an veränderte Situationen so beschäftigt, so absorbiert, so gefangen, dass die innere Überzeugung und die Erwartung an Gottes Eingreifen, an seine Machterweise, an sein

Wirken durch bevollmächtigte Jünger immer mehr schwindet?

Ein hoffungs- und glaubensloser Realismus tut schnell das Hoffen auf Wunder Gottes, die Erwartung seiner Machterweise mit den Etiketten „Enthusiasmus“ und „Schwärmerei“ ab. So etwas braucht ein „bodenständiger“ Glaube nicht. Doch wenn sich irgendetwas in geistlich relevanten Dimensionen in unserer gegenwärtigen Situation verändern soll, brauchen wir erneut den Aufschrei zu Gott, dass wir mehr wollen, als das was wir gegenwärtig haben, sind, sehen und glauben. Das, was da ist, ist nicht genug. Wir wollen mehr sehen. Das bedeutet nicht, dass wir im Missions-Alltag nachlässig werden. Wir geben in unseren Begrenzungen das Beste und alles was wir haben. Aber es bedeutet, dass wir uns als Missionsbewegung unserer Bedürftigkeit vor Gott bewusster werden und dazu stehen. Nicht nur die unerlöste Welt ist bedürftig, sondern auch wir, die wir erlöst worden sind. Ein ehrliches Eingeständnis unserer Hilflosigkeit setzt Gottes Möglichkeiten frei. Hudson Taylor hat es auf den Punkt gebracht: „Wir können die besten Pläne ausarbeiten und sie dann nach unseren Kräften durchführen. Das ist sicherlich mehr wert als planlos herumzuwirtschaften. Aber die rechte Weisheit erbittet ihre Pläne von Gott und bietet sich ihm an, um seine Absichten zu verwirklichen. Dann können wir ihm auch alle Verantwortung überlassen.“

Mehr denn je sind die Entwicklungen in der globalisierten Welt so komplex, schnelllebig und wenig vorhersehbar. Mehr denn je brauchen wir Gottes direktes Reden und seine direkte Offenbarung für seine Einschätzung der Situation. Die Sozialwissenschaften – durchaus hilfreich, wenn es um gute Methoden für Mission geht – und der Rückgriff auf Tradition und Erfahrung können da wenig weiterhelfen. Für Visionen, die große Frucht hervorbringen sollen, ist Gott zuständig. Die rechte Weisheit für unsere Pläne wird im Gebet geboren. Georg W. Peters war überzeugt, dass das Gebet „das Geheimnis der göttlichen Dynamik [ist]. Hier ist

<sup>1</sup> Sorg, Theo. *Ruf und Vollmacht. Von den Grundlagen geistlichen Dienstes*. Giessen: Brunnen, 1965. S.32-33.

<sup>2</sup> Müller, Klaus. „Aus meiner Sicht: Missionare aus der Zwei-Drittel-Welt für Europa“ *Evangelikale Missiologie* 20 (2004) 2: 42-45 [43].

die Herausforderung an die menschliche Hilflosigkeit. Hier ist der Schlüssel, der menschlichen Beschränkungen in göttliche Grenzenlosigkeit umwandelt.... Hier ist die Gemeinde entweder benommen von ihrem Bankrott oder erfüllt mit Wundern und Kraft. Gebet ist der Schlüssel, der die göttlichen Kraft- und Versorgungsquellen erschließt.“<sup>3</sup>

Wenn Gebet die Herzenshaltung zu Gott ausdrückt und nicht legalistisch missverstanden wird, dann stimmt McQuilkins Behauptung: „Die Ressourcen des unbegrenzten Gottes sind verfügbar. Aber wie kommen wir da heran? Wie fließt die Kraft? .... Der Fluss der Kraft ist eine Aktivität: Gebet..... –Viel Gebet, viel Kraft, wenig Gebet, wenig Kraft, kein Gebet, keine Kraft (E. M. Bounds)–.“<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Peters, Georg W. *Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag. Eine Theologie der Mission*. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1977. S.378

<sup>4</sup> McQuilkin, Robertson. „The Role of the Holy Spirit in Missions“ in C. Douglas McConnell (Hg.) *The Holy Spirit*

Nicht die vielen und großen Herausforderungen, Schwierigkeiten und Krisen bedrohen die Mission. Die Bedrohung ist die Gefahr der Zufriedenheit mit dem Status Quo. Unsere Zukunft hängt davon ab, dass wir uns nicht mit der gegenwärtigen Situation vorschnell abfinden und uns darin einrichten. Der Herr der Mission wird den Hungrigen antworten, egal auf welchem Kontinent der Erde sie zu ihm rufen. Er rüstet sie mit seiner Kraft und Vollmacht aus. Und sie bringen Frucht. Die kleinen geistlichen Aufbrüche und die großen Erweckungen in aller Welt zeigen das. Beten wir intensiver als zuvor aus tiefstem Herzen, dass der Herr uns vermehrt seine Vision von Mission offenbart und uns in seine Vision hineinnimmt.

and *Mission Dynamics*. EMS Series No 5. Pasadena: William Carrey Library, 1997. S.31.

## Afrikas evangelikale Wende

Klaus Fiedler

*Klaus Fiedler ist Professor für Mission am Chancellor College in Zomba, Malawi und an der ETF-Universität in Leuven.*

*E-mail: fiedler@africa-online.net*

Ich bin nicht sicher, ob ich die Überschrift richtig gewählt habe. Wer denkt bei "Wende" nicht an Berlin 1989? Diese Wende war eine richtige Kehrtwende, dass selbst engagierte Wendehäse manchmal ihre Probleme damit hatten. So eine Wende findet im afrikanischen Christentum nicht statt. Eher ist es eine stärkere Hinwendung zur evangelikalen Seite, verbunden mit einer gewissen Abwendung von der mehr "liberalen" Richtung.<sup>1</sup> Also keine Kehrtwende, aber doch eine Richtungsänderung, deutlich genug sichtbar für Historiker und Kirchenpolitiker. Wenn auch sichtbar genug, so

bleibt doch die Frage: Wie scharf ist die Kurve, und wie lange mag die Richtungsänderung anhalten?

### Evangelikal

Der Begriff "evangelikal" – wie so viele andere theologische Begriffe – wird von verschiedenen Autoren unterschiedlich definiert. Zudem hat er eine Geschichte, verhältnismäßig kurz im deutschsprachigen Raum, aber lang im englischsprachigen, über 400 Jahre. In der Zeit nach der Reformation bedeutete "evangelical", wie das deutsche Ursprungswort, evangelisch, in heutigem Englisch "Protestant". Im 18. Jahrhundert wurde der Begriff besonders für die "Evangelical party of the Church of England" benutzt.<sup>2</sup> Da die "Evangelical party" der Church

<sup>1</sup> Es fällt mir schwer, hier richtige Ausdrücke zu gebrauchen. Die Anführungsstriche mögen anzeigen, dass es sich nicht um die klassische liberale Theologie handelt.

<sup>2</sup> Hier kommen die Ausdrücke "High Church", "Broad Church" und "Low Church" ins Spiel, wobei High Church oft mit Anglo-Catholic gleichzusetzen ist und Low Church mit Evangelical. Die anglikanische Mission ist die United Society for the Propagation of the Gospel, die evangelikale Mission ist die Church Missionary Society.

of England in der "Großen Erweckung" (Great Awakening) von Bedeutung war, wurde der Begriff auch über den Anglikanischen Bereich hinaus gebraucht, für "erweckt".<sup>3</sup> Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff "evangelical" im englischsprachigen Bereich besonders für die Gruppen gebraucht, die in ihrer Frömmigkeit auf die Zweite Große Erweckung<sup>4</sup> zurückgehen. Solche Gruppen können Freikirchen sein, wie Heilsarmee und Free Methodists, aber oft handelt es sich eher um Gemeinschaften in bestehenden Kirchen oder um interdenominationalen Gruppen ("Mission Halls"). Wichtig für die Ausbreitung dieser evangelikalen Frömmigkeit waren die Konferenzen, von denen Keswick die wichtigste ist. Diese evangelikale Frömmigkeit fand ihren Weg auch nach Deutschland und in die Schweiz, Sammelpunkte waren Konferenzen wie Chrischona oder Blankenburg. Die Gesamtbezeichnung für diese evangelikalen Gruppen wurde die Evangelische Allianz (was dann im Deutschen als Allianz der Protestanten verstanden werden könnte, während es im Englischen eine Allianz der Evangelikalen bedeutete).

Danach wurde der Ausdruck "Evangelical" besonders für die Personen, Gruppen und Kirchen gebraucht, die in ihrer Frömmigkeit auf Heiligungserweckung – oder, wie andere es ausdrücken – auf die Zweite Große Erweckung zurückgehen.<sup>5</sup> Im frühen 20. Jahrhundert wurde der Ausdruck "Evangelical" in Amerika oft als

gleichwertig mit "Fundamentalist" gebraucht.<sup>6</sup> In den 1940er Jahren kam es in Amerika zu einer Trennung zwischen der großen Mehrheit der Evangelikalen und der Minderheit der Fundamentalisten.<sup>7</sup> Das entscheidende theologische Element des Fundamentalismus<sup>8</sup> ist die "Separation zweiten Grades"<sup>9</sup>, während die Evangelikalen durchaus an der Autorität der Schrift festhalten, aber nicht notwendigerweise die „mainline“ Kirchen verlassen.<sup>10</sup> In den 1960er Jahren wurde der Begriff "Evangelical" in seiner deutschen Übersetzung "evangelikal", vorwiegend durch *Idea*, den Informationsdienst der Evangelischen Allianz, im deutschsprachigen Raum eingeführt.<sup>11</sup>

Der Begriff "evangelikal" wird, wie fast alle wesentlichen Begriffe, unterschiedlich gefüllt. Ich sehe diese vier Punkte als notwendige Kennzeichen evangelikaler Frömmigkeit: (1) Die Betonung der Bibel für Leben und Lehre (2) Die Betonung der Bekehrung (3) Die Betonung von Mission und Evangelisation (4) Die Betonung der Notwendigkeit, den Glauben in die Tat umzusetzen. Diese Kennzeichen schließen keine organisatorische Abgrenzung ein. Die Evangelikalen sind in der Tat eigenständig,<sup>12</sup> aber ihre Eigenständigkeit ist bewusst *unabgegrenzt*.

<sup>3</sup> Mir scheint es so, dass diese Bedeutung in der deutschen Übersetzung des Namens "Evangelical Alliance" impliziert ist, obwohl die deutsche Übersetzung "Evangelische Allianz" mehr nach "Protestant Alliance" klingt.

<sup>4</sup> Ich bezeichne die Erweckung als "Heiligungserweckung" [Holiness Revival] (Beginn 1858/59, mit einer zweiten Welle um 1873, in der Dwight L. Moody eine große Rolle spielte). Sie wird oft als "Second Evangelical Awakening" bezeichnet.

<sup>5</sup> Ich habe Probleme mit dem Zählen, deswegen ziehe ich es vor, den Erweckungen Namen zu geben. Ich unterscheide für den Protestantischen Raum folgende Erweckungen: (1) Reformation [1517] (2) Puritanismus/Pietismus [1572/1675] (3) Große Erweckung [1734] (4) Restorationist Revival [1828] (5) Heiligungserweckung [1858/9] (6) Pfingstbewegung [1906] (7) Charismatische Bewegung [1960]. Alle Erweckungen waren, zu ihrer Zeit, sehr innovativ und ein bisschen chaotisch und wurden als Bedrohung für das "ordentliche" Leben der Kirchen (einschließlich derer, die auf früheren Erweckungen zurückgehen) empfunden. – Ich habe auch Probleme mit dem Deutschen, ich erlaube mir deswegen, wo angebracht, einzelne englische Ausdrücke zu verwenden, z.B. Restorationist Revival und „mainline“ Kirchen.

<sup>6</sup> Vielleicht ist es besser zu formulieren, dass damals der Ausdruck "Fundamentalist" das bezeichnete, was wir heute als "Evangelical" bezeichnen.

<sup>7</sup> Als typische theologische Vertreter könnten Carl Henry für die Evangelikalen und Carl McIntyre für die Fundamentalisten stehen. Dr. McIntyre betonte im Gespräch mit mir, dass ihn nur die Frage der Separation von Evangelikalen wie Prof. Beyerhaus unterscheide.

<sup>8</sup> Es ist bedauerlich, dass heute der Begriff "Fundamentalismus" so weiträumig verwendet wird, dass er seine Bedeutung verloren hat. Ich bezeichne nur die als Fundamentalisten, die sich selbst so bezeichnen oder zumindest nichts dagegen haben, so bezeichnet zu werden.

<sup>9</sup> Separation ersten Grades bedeutet, sich von Irrtum und Irrlehre zu trennen, Separation zweiten Grades bedeutet, sich von allen zu trennen, die sich nicht von Irrtum und Irrlehre getrennt haben. Die amerikanischen Fundamentalisten sehen den Weltat der Kirchen als übel an, deswegen können sie mit Evangelikalen, die zu Mitgliedskirchen des WCC gehören, keine Gemeinschaft haben.

<sup>10</sup> Das Symbol dieser neuen Entwicklung war die Gründung der National Association of Evangelicals im Jahre 1942.

<sup>11</sup> Ich erinnere mich noch gut daran, dass damals Wolfgang Müller, *Idea* Redakteur, großen Wert darauf legte, dass die ("weite") englische Bedeutung des Wortes auch in seiner deutschen Übersetzung erhalten bleibe. Trotz des neuen Wortes wurde die Evangelische Allianz nicht in Evangelikale Allianz umbenannt, obwohl das von Anfang an die Bedeutung war.

<sup>12</sup> Was die Mission angeht, wird oft die Ansicht vertreten, dass es nach 1910 (oder nach 1961) zu einer Spaltung zwischen "Ökumenikern" und "Evangelikalen" kam. Nach meinem Verständnis

Bei dieser weiten Bedeutung des Begriffs "evangelikal" können drei große Gruppen unterschieden werden: (1) Evangelikale Kirchen, die auf die vier evangelikalen Erweckungen zurückgehen<sup>13</sup> (2) Evangelikale (einzelne oder Gruppen) die zu den klassischen „mainline“ Kirchen gehören, aber eine evangelikale Frömmigkeit haben<sup>14</sup> (3) Kirchen, die auf die Große Erweckung zurückgehen, aber als ganze eine evangelikale Frömmigkeit beibehalten haben.<sup>15</sup> In diesem Artikel will ich der ersten Gruppe besondere Aufmerksamkeit widmen.

Nicht nur die historische Dimension wird unterschiedlich gesehen, sondern auch die gegenwärtige Weite. Evangelikal "im engeren Sinne" schließt Pfingstler und Charismatiker aus, Evangelikal "im weiteren Sinne" schließt sie ein. Ich benutze den Begriff im weiteren Sinne.

## In der frühen Kirchengeschichte

### Nordafrika

Da ich über die gegenwärtige evangelikale Wende Afrikas schreibe, muss ich meine historischen Bemerkungen auf einige Hinweise zum Thema beschränken.

Die Kirche in Nordafrika brachte unterschiedliche Führer hervor, und einige von ihnen spiegeln im gewissen Sinne heutige Unterschiede wieder. Ich mag Tertullian, streng wie er war, und seine Überzeugung, dass Jerusalem nichts mit Rom zu tun habe.<sup>16</sup> Und

waren die Evangelikalen von Anfang an eine eigenständige Bewegung, wobei sich die Nähe zu den klassischen Missionen über die Jahrzehnte hin unterschiedlich gestaltet haben mag.

<sup>13</sup> Ich zähle die Erweckungen als evangelikal (im historischen Sinne), die eine prämillenniale Eschatologie vertreten, wobei die älteste das Restorationist Revival ist.

<sup>14</sup> Manche sind in Gemeinschaften organisiert, andere sind nur einfache Kirchenmitglieder. Aber manchmal haben auch ganze Kirchengemeinden einen evangelikalen Charakter. Die in Übersee von den klassischen Missionen gegründeten Kirchen haben oft evangelikale Mehrheiten.

<sup>15</sup> Solche Kirchen sind selten. Ein gutes Beispiel ist die "Church of England in South Africa".

<sup>16</sup> Als evangelikaler Akademiker schätze ich es, dass er nichts mit Caesar zu tun haben wollte. Ich bin aber weniger begeistert davon, dass er auch nichts gemeinsames zwischen Jerusalem und Athen sah. Ich komme ohne die Bildung von Athen, Hamburg oder Dar es Salaam nicht aus, und ich denke, dass Tertullians Schriften zeigen, dass auch er nicht ohne Athen auskam.

Cyprian verehrte Tertullian,<sup>17</sup> aber ich mag Cyprian nicht,<sup>18</sup> weil er so viel dazu beitrug, die junge Kirche in eine ritualistische Richtung zu drängen „mainline“.<sup>19</sup> Die nordafrikanische Kirche brachte auch Führer hervor, die heute als pfingstlich oder charismatisch gelten würden, wie Felicitas und Perpetua, die entweder Montanisten waren oder stark von montanistischer Theologie beeinflusst. Nordafrika brachte auch die Donatisten hervor, die für die Reinheit der Kirche kämpften, selbst wenn es sie zerstören sollte. Und vergessen dürfen wir nicht, dass Nordafrika Augustinus hervorbrachte, den Katholiken, Protestanten und Evangelikale als ihren ganz eigenen Heiligen ansehen.

Aber unglücklicherweise wurde die Vielfalt der Kirche(n) in Nordafrika durch die arabische Eroberung ausgelöscht<sup>20</sup> und bereicherte das europäische christliche Erbe,<sup>21</sup> und Afrika nur indirekt durch ebendiese.

### Ägypten und Äthiopien

In Ägypten hat die Kirche die arabische Eroberung bis heute überlebt.<sup>22</sup> Ägypten hatte wohl auch einen Anteil an früher christlicher Vielfalt,<sup>23</sup> entwickelte sich dann aber klar in die katholische Richtung, und zwar in ihrer koptischen Form. Seit dem 19. Jahrhundert trug die Koptische Kirche viel zur christlichen Vielfalt bei, weil aus ihr die große Mehrzahl derer kam, die sich den protestantischen und evangelikalen Missionskirchen anschlossen.<sup>24</sup> Aber die nach-islamischen christlichen Kirchen

<sup>17</sup> Er wusste sehr gut, dass Tertullian die [einzige wahre] Katholische Kirche verlassen hatte, dennoch sagte er, dass er Tertullians Schriften täglich lese.

<sup>18</sup> Und ich bin trotzdem beeindruckt von seiner Integrität, seiner Weisheit und seinem Martyrium.

<sup>19</sup> "Es gibt kein Heil ausserhalb der [Katholischen] Church", aber Sakramente von Schismatikern und Häretikern gespendet blieben trotzdem gültig.

<sup>20</sup> Die Kirche existierte in Nordafrika bis ins 14. Jahrhundert (Kenneth Scott Latourette, *The Thousand Years of Uncertainty*, Grand Rapids: Zondervan 1976 [1938], p. 305).

<sup>21</sup> Tertullian ist immer noch der Vater der lateinischen (westlichen) Theologie.

<sup>22</sup> Statistische Angaben sind unsicher, aber 10% der Bevölkerung mag eine gute Schätzung sein.

<sup>23</sup> Manche Wissenschaftler vermuten, dass der Mangel an Information über seine frühe Kirchengeschichte darin begründet ist, dass sie wegen zu vieler gnostischer Tendenzen unterdrückt wurde.

<sup>24</sup> Diese Missionen und Kirchen beeinflussten auch die „mainline“ Koptische Kirche, gewisse mehr evangelikale Aspekte zu entwickeln.



haben Afrika ausserhalb der Grenzen Ägyptens wenig beeinflusst.

Was für Ägypten gilt, gilt in vielem auch für Äthiopien, das oft von seinen islamischen Nachbarn bedrängt, aber nie erobert wurde. Es entwickelte die gleiche Form des katholischen Christentums,<sup>25</sup> und die Ethiopian Orthodox Church lieferte auch Mitglieder für die jungen evangelikalen Kirchen. Auch die äthiopische Kirche beeinflusste den Rest Afrikas nicht viel.<sup>26</sup>

Die nächste Gruppe von Christen, die das Evangelium in Afrika verkündeten, war wiederum katholisch, diesmal Römisch-Katholisch. Ihre Bemühungen erreichten ihren Tiefpunkt um 1800, als es in ganz Afrika nur noch 30 katholische Priester gab.<sup>27</sup>

Der katholische Rückgang brachte nicht viel Gewinn für die Protestanten,<sup>28</sup> die in den Jahren vor William Carey (1792) kaum so etwas wie eine Missionstheologie besaßen.<sup>29</sup> Abgesehen von kleinen Kolonien Protestantischer Staaten etablierten sich die Protestanten in Südafrika in der Kap Provinz (1652), woraus eine nicht sehr missionarische „mainline“ Kirche (die Reformierte Kirche in Südafrika) entstand.

All diese Kirchen, Kopten, Katholiken und Protestanten, erreichten wenig was blieb,

allerdings bildeten mache ihrer Unternehmungen Brückenköpfe für spätere Ausbreitung.

## The great missionary expansion

Im 19. Jahrhundert wechselte Afrika seine Religion, zumindest südlich der Sahara wurde es christlich. Dieser schnelle Wandel entsprach offensichtlich den religiösen Bedürfnissen Afrikas, ist aber von seiner christlichen Seite der Arbeit der klassischen Missionen, den Kindern der Großen Erweckung, zuzuschreiben. Es ist wichtig festzuhalten, dass es nicht die Kirchen Europas und Amerikas waren, die Afrika evangelisierten, sondern die Missionsgesellschaften als freie Zusammenschlüsse engagierter Christen.<sup>30</sup> Die Missionen vermittelten den afrikanischen Kirchen ein doppeltes Erbe: (Volks-) Kirchenstrukturen „mainline“ wie im Westen und eine von der Erweckung geprägte persönliche Frömmigkeit. Das waren evangelikale Kirchen, aber durch die übernommenen europäischen Kirchenstrukturen bot sich auch die Möglichkeit, Volkskirchen zu werden wie im Westen.<sup>31</sup>

Der Fortschritt der klassischen Missionen war zahlenmässig gering, aber das erreichte Gebiet war groß, und die wenigen, die sich in den ersten Jahrzehnten bekehrten, waren nicht „Brände aus dem Feuer gerissen“, sondern die Erstlingsfrüchte einer gewaltigen Ernte. Durch die Arbeit der klassischen Missionen wurde das afrikanische Christentum hauptsächlich „mainline“. Und weil die Missionen so ein gutes Schulwesen hervorbrachten, waren die Männer, die die afrikanischen Staaten in den 1960er Jahren zur Unabhängigkeit führten, fast alle „mainline“ Protestanten oder „mainline“ Katholiken. Das öffentliche Bild der Kirche in Afrika war „mainline“. Aber anders als in den europäischen „mainline“ Kirchen blieb der Gottesdienstbesuch hoch und die Frömmigkeit eher evangelikal. Das brachte eine zahlenmäßige

<sup>25</sup> Trotz ihres Namens *Orthodox Church of Ethiopia*, hatte sie immer volle Gemeinschaft mit der koptischen ägyptischen Kirche.

<sup>26</sup> Es gab aber einen wichtigen indirekten Einfluss. Im späten 19. Jahrhundert war einfach die Existenz dieser Kirche, in einem Land, das nie Kolonie war, und mit einer Kirche, die keine europäischen Wurzeln hatte, ein Kraft und Identität spendendes Symbol für die in der Zeit aufkommenden Afrikanischen Unabhängigen Kirchen, was der Bewegung den Namen "Ethiopianism" verschaffte. In Malawi wurde der Vorwurf des "Äthiopianismus" gegen Joseph Booth gerichtet, der 1897 sein Buch "Africa for the African" (Baltimore: Morgan Press, reprinted Blantyre: CLAIM-Kachere, 1998) veröffentlichte.

<sup>27</sup> Die meisten von ihnen dienten Kolonistengemeinden in Angola und Mozambique und auf den Inseln vor der Westküste Afrikas.

<sup>28</sup> Ich sehe den Übergang von Elmina in Ghana von den Portugiesen an die Holländer (1637) nicht als einen großen Gewinn für die Protestanten. In der Tat, die katholische Kapelle im Fort (parterre) wurde in eine Waffenkammer umgewandelt und eine Reformierte Kapelle im 2. Stockwerk eingerichtet. Die neue Kirche brachte sogar den ersten ghanaischen Theologen hervor, Jacobus Capitein, ausgebildet in den Niederlanden, der seine Dissertation zur Verteidigung der Sklaverei schrieb (*Dissertatio politico-theologica de Servitute, Libertati Christianae non contraria*, Leidse Hoogschool 1742, published as: *Staatkundig-Godegeleerd Onderzoeksschrift over de Slaverny, als niet strydig tegen de Christelijke Vrijheid*, Leiden: Philippus Bonk, 1742).

<sup>29</sup> Die einzige "Missionstheologie" war, dass christliche Herrscher, die durch Eroberung oder in anderer legaler Weise heidnisches Territorium erwarben, dort auch Kirchen einrichten sollten.

<sup>30</sup> Die Missionsgesellschaften waren meist von den Kirchen völlig unabhängig, sahen sich aber doch als (natürlich inoffizielle) Vertreter ihrer Kirchen.

<sup>31</sup> St Augustin hatte schon früh die Kirche als eine gemischte Gesellschaft (*corpus permixtum*) von Gläubigen und Ungläubigen definiert.

Verschiebung des Schwergewichts der Kirche nach Süden.<sup>32</sup>

## Die Evangelikalen kommen

Neue Erweckungen bringen neue Missionen hervor. Immer. Und das geschah auch in den evangelikalen Erweckungen. Die Restorationist Revival, als erste evangelikale Erweckung, brauchte einige Zeit, um ihren Einfluss in Afrika spürbar werden zu lassen. Die erste evangelikale Erweckung, deren Missionen Afrika erreichten, war die Heiligungserweckung (1859) mit ihren Glaubensmissionen. Deren Ziel war es, die Unerreichten zu erreichen. Da die meisten Küstenregionen Afrikas schon von den klassischen Missionen erreicht waren, konzentrierten sie sich auf das Innere Afrikas, genauso wie es die China Inland Mission, die Mutter aller Glaubensmissionen, in ihrem Gebiet tat.<sup>33</sup> Die erste Glaubensmission in Afrika wurde von Fanny Guinness, der bekanntesten Missionspublizistin ihrer Zeit, organisiert.<sup>34</sup> Obwohl die Mission an einem der unerreichten Punkte an der Westküste Afrikas begann, zeigt ihr Name Livingstone Inland Mission<sup>35</sup> das Ziel an: Das Innere Afrikas im Einzugsgebiet des Kongo zu erreichen.<sup>36</sup> Die Glaubensmissionen waren nicht daran interessiert, mit den klassischen Missionen in ihren eigenen Gebieten in Wettbewerb zu treten, weil sie die klassischen Missionen als ordentliche Missionen ansahen, die ordentliche christliche Kirchen gründeten. Aber sie hatten erkannt, dass der Vorstoss der klassischen Missionen – oft gerade wegen ihres Erfolges –

sich verlangsamt hatte und in manchen Fällen zum Stillstand gekommen war. Der Ansatz, "die Unerreichten zu erreichen" führte zu einer Konzentration in drei wichtigen Gebieten Afrikas: Dem Inneren Kenyas, dem Sudangürtel<sup>37</sup> und dem Congo Becken.<sup>38</sup>

Den Glaubensmissionen war daran gelegen, mit den klassischen Missionen nicht in Wettbewerb zu treten. Sie waren gerne zu territorialen Abgrenzungen bereit ("comity agreements") und arbeiteten gerne als Pioniere in den unerreichten Gebieten und stellten damit für die klassischen Missionen keine Bedrohung dar. Die Katholische Kirche akzeptierte keinerlei territoriale Abgrenzungen. Die evangelikalen Glaubensmissionen sahen die Katholische Kirche nicht als wahre Kirche an,<sup>39</sup> und deswegen galten katholische Missionsgebiete als unerreicht.<sup>40</sup> Trotzdem arbeiteten die Glaubensmissionen meist in Gebieten unerreicht von Protestanten und Katholiken.

Obwohl sich die Glaubensmissionen mit den klassischen Missionen gut arrangierten, bewirkten sie eine erste Diversifizierung der Evangelischen Missionsbemühungen und der jungen afrikanischen Kirchen. In diesem Prozess begannen dann auch die Missionen der Restorationist Revival ihre Rolle zu spielen, z.B. die Missionen der Brüderbewegung, die sich in dem "geliebten Streifen" ("Beloved Strip") von Angola durch Zambia und Katanga nach Nordost Kongo als Pioniermissionare

<sup>32</sup> In der Anglican Communion ist Nigeria die zahlenmässig stärkste (und noch wachsende) Provinz mit 13 Millionen Mitgliedern (von 70 Millionen weltweit).

<sup>33</sup> Dies führte zu Namen wie Africa Inland Mission und Sudan Interior Mission. Dasselbe Konzept, die Unerreichten zu erreichen, fand Ausdruck in Namen wie Heart of Africa Mission (später Worldwide Evangelization Crusade, jetzt WEC [Worldwide Endeavour for Christ] International), Unevangelized Tribes Mission, oder Regions Beyond Missionary Union.

<sup>34</sup> Sie war ausserdem (mit ihrem Ehemann Grattan Guinness) Gründerin und Organisatorin der ersten Bibelschule (East London Training Institute, 1873).

<sup>35</sup> Livingstone meint hier nicht den großen Forscher, sondern den Namen, den Stanley für den Congofluss vorschlug.

<sup>36</sup> Die LIM erreichte Kinshasa im Jahre 1883 und gründete, als ihre letzte Missionsstation vor der Übergabe an die American Baptists, Equatoria, wo der Congo ("Livingstone") den Äquator durchfließt. Die Kongogreuel wurden von schwedischen LIM Missionaren in Equatoria entdeckt und veröffentlicht (Klaus Fiedler, *The Story of Faith Missions*, Oxford: Regnum 1994, 227-229).

<sup>37</sup> Als Sudangürtel wurde damals der Streifen Land zwischen der Sahara im Norden und den Regenwäldern Westafrikas im Süden bezeichnet. Manchmal wurde auch Äthiopien südlich von Addis Ababa noch dazugezählt. Für eine gründliche Studie der frühen Bemühungen, den Sudangürtel zu erreichen, siehe: Christof Sauer, *Reaching the Unreached Sudan Belt*: Guinness, Kumm und the Sudan-Pionier-Mission, DTh UNISA, 2001.

<sup>38</sup> Durch die Arbeit der Glaubensmissionen und anderer evangelikaler Missionen wurde Kongo, auf der evangelischen Seite, vorwiegend evangelikal. Für ausgezeichnete Detailinformationen siehe: Cecilia Irvine, *The Church of Christ in Zaire. A Handbook of Protestant Churches, Missions and Communities, 1878-1978*, Indianapolis, 1978.

<sup>39</sup> Obwohl die Katholische Kirche nicht als eine wahre Kirche angesehen wurde, blieb die Möglichkeit immer offen, dass einzelne Katholiken wahre Christen sein konnten. Madame Guyon und Fenelon waren evangelikale Vorbilder. Sie gerieten zwar mit ihren kirchlichen Autoritäten in Konflikte, blieben aber ihr ganzes Leben lang treue Katholiken.

<sup>40</sup> In den 1930er Jahren gründete der WEC seine Missionen in Senegal, Guinea Bissau (Gründerin Bessie Fricker), Elfenbeinküste und Equatorial Guinea. Die SMF (Svenska Missionsförbundet) arbeitete in Congo (Brazzaville), wohin sie vom unteren (belgischen) Kongo, wo sie ihre Arbeit als Teil der Livingstone Inland Mission begonnen hatte, vorstießen.

engagierten, oder, ein wenig später, die Adventisten, die nach 1903 von den klassischen Missionen gelassene Lücken in Tanzania auffüllten.<sup>41</sup>

Wenn ich etwas vereinfachen darf, dann kamen diese evangelikalen Missionen zwei bis drei Generationen später als die klassischen Missionen. Sie bauten, wie die klassischen Missionen, ihre Arbeit auf den Schulen auf, aber ihr Schulwesen war in der Regel weniger umfassend als das der klassischen Missionen.<sup>42</sup>

Diese beiden Faktoren kombiniert bewirkten es, dass die Evangelikalen nur wenig gut ausgebildetes Personal hatten, um nationale Führungspositionen zu besetzen, als die Unabhängigkeit kam. So hatte das unabhängig gewordene Afrika religiösen Volkskirchencharakter.<sup>43</sup>

## Die Pfingstler kommen

Die Pfingsterweckung begann 1906 in Los Angeles, ihre ersten Missionare brachen 1907 nach China auf. 1908 erreichten die ersten Pfingstmissionare Südafrika.<sup>44</sup> In vielen Ländern Afrikas trugen Pfingstler ihren Anteil zur Missionierung bei, und in verschiedenen Ländern (z.B. Congo) nahmen sie an Comity Agreements teil.

Ein wichtiger Beitrag der Pfingstbewegung war ihre Rolle in der Entstehung wichtiger Afrikanischer Unabhängiger Kirchen<sup>45</sup> wie der Zionisten in Südafrika und der Aladura in Nigeria. Heutige Pfingstler in Afrika mögen

diese Kirchen nicht als Schwestern ansehen,<sup>46</sup> aber die gemeinsamen historischen Wurzeln sind klar.<sup>47</sup>

In Afrika sind Pfingstkirchen weit verbreitet, aber sie spielen nicht die große Rolle wie die Pfingstkirchen in Südamerika. Dort sind sie die führende protestantische Denominationsfamilie, in Afrika sind die Pfingstler nur eine der vielen protestantischen Denominationsfamilien, allerdings eine, deren Anteil zunimmt.

## Und dann die Charismatiker

Jede große Erweckung scheint sich über die ganze Welt auszubreiten. Bei den früheren Erweckungen geschah das meist durch Missionare aus Europa und Amerika,<sup>48</sup> wogegen die Charismatische Erweckung sich in Afrika von Anfang an unter afrikanischer Führung ausbreitete.<sup>49</sup> Frühe Zentren waren Nigeria<sup>50</sup> und Zaire.<sup>51</sup> Anders als bei früheren Erweckungen, begannen Charismatische Kirchen in Afrika selten als westliche Missionsunternehmungen,<sup>52</sup> sondern standen von Anfang an unter afrikanischer Leitung. Charismatische Kirchen entstanden oft aus Gemeinschaften ("Fellowships") oder aus "Diensten" (Ministries"), die in Absicht und Anfang interdenominationell waren.

Oft gehörten diese Gemeinschaften zu internationalen evangelikalen parachurch movements.<sup>53</sup> Anders als alle vorherigen Denominationsfamilien hier, die ländliche Ursprünge haben, begann die

<sup>41</sup> Ihre Geschichte wird in einer umfassenden Dissertation beschrieben: Stefan Höschele, "Christian Remnant – African Folk Church – A History of Seventh-day Adventism in Tanzania, 1903-1980, PhD University of Malawi, 2005.

<sup>42</sup> Das gilt zB nicht für die Adventisten, die früher als andere Kirchen ihre Schulen zu University Colleges (und heute Universitäten wie Solusi in Zimbabwe und Baraton in Kenya) entwickelten.

<sup>43</sup> Der Ausdruck Volkskirche ist in Afrika nicht so gut zu verwenden wie in Deutschland, aber „mainline“ ist sehr schwer zu übersetzen.

<sup>44</sup> Ulf Strohhorn, A History of the Apostolic Faith Mission in Malawi, PhD, University of Malawi, 2002, wird veröffentlicht in Kachere Theses Nr.10, 2005.

<sup>45</sup> Oft sieht man AUKs als theologisch auf einer begrifflichen Ebene mit Katholisch, Orthodox und Evangelisch. Dem kann ich nicht zustimmen, da AUKs eine soziologische Kategorie sind, während die anderen Begriffe theologisch definiert werden. Und, nebenbei, ist etwas besonderes dabei, dass eine Kirche einen afrikanischen Gründer hat? Meine Kirche in Deutschland hatte auch einen deutschen Gründer.

<sup>46</sup> Ulf Strohhorn, The History of the Apostolic Faith Mission in Malawi, Zomba: Kachere, 2005.

<sup>47</sup> Anderson nennt sie "African Pentecostals" und unterscheidet sie von "Pentecostals" und "Charismatics". Für die zionistischen Kirchen in Südafrika besteht auch eine direkte Beziehung zum Heilungsflügel der Heiligungserweckung durch die Catholic Apostolic Church of Zion, Illinois.

<sup>48</sup> In der Evangelisierung Afrikas spielten Afrikaner natürlich die Hauptrolle, aber Missionare aus dem Norden waren die ersten Überbringer der Botschaft und wichtige Organisatoren.

<sup>49</sup> Das schließt die Rolle einiger Missionare als Vermittler nicht aus.

<sup>50</sup> Für Nigeria siehe die Artikel von Matthew Ojo.

<sup>51</sup> Kibutu Ngimbi, Les Nouvelles Églises Indépendantes Africaines (NAIC). Un phénomène ecclésial observé au Congo/Kinshasa et auprès de ses extensions en Europe occidentale. Approche historico-missilogique, PhD Evangelical Theological Faculty Heverlee/Leuven, 2000.

<sup>52</sup> Ein Beispiel für einen direkten westlichen Einfluss ist Blantyre Christian Centre, die erste charismatische Gemeinde in Malawi, gegründet von Barbara Tippet.

<sup>53</sup> Kibutu Ngimbi beschreibt dies für Lower Zaire (S.71ff).



Charismatische Bewegung in den Städten und in den Schulen und Hochschulen.

Da charismatische Gemeinschaften oft Jahre als interdenominationalen Fellowships oder Ministries in den nichtcharismatischen Kirchen verbleiben, ist es schwer, die Stärke der Charismatischen Bewegung zu messen. Aber es besteht kein Zweifel, dass die Charismatische Bewegung sehr erfolgreich war und ist, besonders in den Städten und in der Mittel- und Oberklasse. Die meisten Mitglieder kommen aus anderen christlichen Kirchen, entweder „mainline“ oder evangelikal. Obwohl die Zahl derer, die sich Charismatischen Kirchen anschließen und aus evangelikalen Kirchen kommen, erstaunlich hoch ist, ist die Zahl derer, die aus den „mainline“ Kirchen kommen hoch genug, um hier etwas von der evangelikalen Wende zu sehen.

## Die Evangelikale Wende in Malawi

Malawi ist nur eins der vielen Länder Schwarzafrikas. Natürlich ist jedes Land anders, aber bezüglich seiner religiösen Entwicklung kann es auch als typisch für viele andere Länder Schwarzafrikas stehen, wobei es sich von einigen Ländern darin unterscheidet, dass es eine beträchtliche islamische Minderheit hat.<sup>54</sup>

### „Mainline“ Territorium

Malawi wurde eher missionarisch erreicht als andere Gebiete des Inneren Afrikas, und deswegen sind die Ursprünge des Christentums hier eindeutig „mainline“. Der erste evangelische Missionar, der Malawi erreichte, war der berühmte Dr. David Livingstone,<sup>55</sup> der dann nach seiner Rückkehr nach Europa in seiner berühmten Rede im University of Cambridge Senate House im Jahre 1857 dazu aufrief, eine Missionsarbeit in Zentralafrika zu beginnen. Die Antwort auf seinen Aufruf kam von der Universities Mission to Central Africa

(UMCA), die 1861 die Arbeit in Magomero begann, sich aber wegen vielfältiger Schwierigkeiten nach Zanzibar zurückzog, mit dem Versprechen, nach Malawi zurückzukehren. Noch bevor sie zurückkehrten (1882),<sup>56</sup> machten zwei schottische Presbyterianische Missionen Malawi zu ihrem Arbeitsgebiet, wobei die Free Church of Scotland das Zentrum<sup>57</sup> und den Norden übernahm (1875),<sup>58</sup> und die Church of Scotland den Süden. Der Malawi See blieb reserviert für die Anglikaner (UMCA).<sup>59</sup>

In diesem „Mission Comity“ war für die Katholiken kein Raum vorgesehen, und sie waren auch nicht da, kamen erst 25 Jahre später (1901). Die Protestanten sahen sie als Eindringlinge an in einem Land, das schon lange aufgeteilt war und das missionarisch genügend erreicht war, wenn es auch nur einige tausend Christen im Lande gab.<sup>60</sup> Wenn sie auch die Konkurrenz waren, so waren die Katholiken doch genauso „mainline“ wie die Anglikaner und Presbyterianer.

Diese drei Kirchen sind bis heute die „mainline“ Kirchen. Seit den 1960er Jahren sind einige Kirchen ins Land gekommen, die man anderswo als „mainline“ klassifizieren wurde, wie die Evangelical Lutheran Church,<sup>61</sup> aber weil sie

<sup>54</sup> See Beryl Brough, *St Johnson of Lake Malawi*, Zomba: Kachere, 2005 (geplant).

<sup>55</sup> Die Mitte des Landes wurde 1889 an die Dutch Reformed Church Mission of the Cape Province übergeben, die ihr Zentrum in Nkhoma, südöstlich von Lilongwe, aufbaute. Aus ihrer Arbeit entstand die heutige Nkhoma Synod of the Church of Central Africa Presbyterian.

<sup>56</sup> Livingstonia Mission begann 1875 ihre Arbeit in Cape Maclear in der Südregeion, verlegte 1885 ihr Zentrum nach Bandawe im Norden (wo die Tonga der erste christliche Volksgruppe wurden, nicht dadurch, dass alle oder viele Tonga schnell Christen wurden, sondern durch die Annahme des christlichen Schulwesens. Noch heute sind die Tonga wohl die am besten gebildete Volksgruppe in Malawi), dann in die Berge nach Khondowe, dem neuen Livingstonia. 2003 eröffnete die CCAP Livingstonia Synod dort eine Universität, womit sie Dr. Law's Traum der 1920er Jahre erfüllte.

<sup>59</sup> Aber Livingstonia Mission war nicht glücklich, dass die UMCA eine Mission in Nkhokotaka am Westufer des Sees begann, und noch weniger glücklich, als die UMCA in die Berge nach Ntcheu vordrang (von wo James Tengatenga, der gegenwärtige Bischof von Southern Malawi, und früher mein PhD Student, kommt.)

<sup>60</sup> Die Bevölkerung des Landes lag zwischen 500.000 (geschätzt zur Zeit Livingstones) und 1.000.000.

<sup>61</sup> Die Evangelical Lutheran Church (transliteration of Evangelisch-lutherische Kirche) wurde von Malawiern, die in Tanzania gearbeitet hatten, nach Malawi gebracht. Als sie nach Jahren nach Malawi zurückkehrten, fehlte ihnen ihre Kirche. Sie versuchten, sich der Lutheran Church of Central Africa anzuschließen, die durch malawische Wanderarbeiter von Zambia hereingekommen war, fühlten sich aber in dieser strikt Lutherischen Kirche nicht zu Hause,

<sup>54</sup> Seit 1931 hat es keine genaue Religionszählung gegeben. Manche Muslime geben 30-35% als Bevölkerungsanteil, wobei offensichtlich der Wunsch die Mutter der Daten ist. Die letzte Volkszählung schätzte den islamischen Anteil auf 14,5%, andere Schätzungen erreichen 17%.

<sup>55</sup> Zu der Zeit stand Livingstone nicht mehr im Dienst einer Missionsgesellschaft, verstand sich aber weiterhin als Missionar, der durch seine Forschungen den Weg bereitet für Missionare und den Sklavenhandel bekämpft.

nicht groß sind, haben sie (noch) nicht die typischen „mainline“ Charakteristiken entwickelt.<sup>62</sup>

## Glaubensmissionen als Eindringlinge

Eines der Grundprinzipien der Glaubensmissionen war es, in unerreichten Gebieten zu arbeiten. Da die Missionsarbeit in Malawi schon früher begonnen hatte, gab es nicht viele unerreichte Gebiete mehr, ausser Lower Shire, einem Streifen Land im Süden, in dem die South Africa General Mission 1900 ihre Arbeit begann.<sup>63</sup> Vermutlich sah Blantyre Mission den Lower Shire als Teil ihres Gebietes an, aber da sie dort missionarisch so gut wie nichts unternommen hatten, konnten sie sich nicht beklagen.

Aber genau das taten sie, als Joseph Booth, ein Baptist aus Melbourne (aber kein baptistischer Missionar) 1892 nach Malawi kam und in Mitsidi, nur ein paar Kilometer westlich von Blantyre, eine Glaubensmission, die Zambezi Industrial Mission, begann, und im nächsten Jahr noch eine, die Nyasa Industrial Mission, in Likhubula, noch näher an Blantyre.<sup>64</sup> Das war untypisch für die Glaubensmissionen und in gewissem Maße auch, was er nicht wollte, weil in seinem Missionsunternehmen zwei Ansätze zusammenstießen: Joseph Booth wollte die unerreichten Gebiete Afrikas durch sich selbst finanzierende "Industrial Missions" evangelisieren.<sup>65</sup> Und um solche (Kaffee anbauenden) Industrial Missions rentabel zu machen, durfte die Plantage nicht zu weit weg vom nächsten Eisenbahnanschluss liegen, und die Eisenbahn lief vorwiegend durch von den

klassischen Missionen schon erreichte (oder zumindest beanspruchte) Gebiete.<sup>66</sup> Was die Mitgliederzahlen angeht, blieben die Glaubensmissionen über die nächsten Jahrzehnte klein und am Rande der malawischen Missionen. Obwohl nicht viele von den klassischen Missionaren zu einer Glaubensmission überwechselten, so boten die kleinen Glaubensmissionen doch für eine kleine Anzahl die Chance, sich geistlich besser zu entwickeln.<sup>67</sup>

## Missionen des „Restorationist Revival“

Obwohl heute diese Erweckung<sup>68</sup> durch viele ihrer Kirchen hier stark vertreten ist,<sup>69</sup> waren die Anfänge bescheiden (und sehr gemischt, wie auch die ganze Erweckung). Auch hier war Joseph Booth (zumindest in den Anfängen) die Seele der Bewegung. Im Jahre 1901 eröffnete er Malamulo, die erste Mission der Siebenten Tags Adventisten, die er 1898 als eine Missionsstation der Siebenten Tags Baptisten begonnen hatte.<sup>70</sup> Die Adventisten entwickelten sich langsam, erst 1907 wurde eine zweite Station gegründet, Matandani, nicht weit von der Grenze nach Mosambik im Westen,<sup>71</sup> und

<sup>66</sup> Obwohl die beiden ersten von Joseph Booth gegründeten Missionen ihre Arbeit nahe dem [erreichten] Blantyre begannen, bemühten sie sich sehr – und durchaus mit Erfolg – weniger erreichte Gebiete zu missionieren. Die NIM konzentrierte sich auf Ntambanyama südöstlich von Blantyre und die ZIM auf die Arbeit unter den Ngoni südlich Ntcheu sowohl in Malawi als auch in Mosambik.

<sup>67</sup> Das berühmteste Beispiel ist John Chitembe, der erste, der in der Zambezi Industrial Mission getauft wurde. Er stand unter dem Einfluss von Blantyre Mission und muss ihre Schulen besucht haben, hatte aber die Taufe noch nicht erreicht, aber in ZIM und später PIM (Providence Industrial Mission) wurde er eine einflussreiche Persönlichkeit.

<sup>68</sup> Zum Restorationist Revival in seiner extremen Vielfalt, von den Churches of Christ und den Christian Brethren über die Seventh-day Adventists und die New Apostolic Church zu den noch viel extremeren Zeugen Jehovas' siehe: Klaus Fiedler, "A Revival Disregarded and Disliked" in Klaus W. Müller (ed.), *Mission in fremden Kulturen*. (Festschrift Lothar Käser), Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2003.

<sup>69</sup> Heute ist die Seventh-day Adventist Church mit über 300.000 Mitgliedern die drittgrößte Kirche in Malawi, gefolgt von den Anglikanern mit 200.000 Mitgliedern, die lange den dritten Platz in der Kirchenstatistik innehatten.

<sup>70</sup> 1893 hieß er George James, einen Briten, aber in den USA ausgebildet, willkommen, einen inoffiziellen Missionar der Siebenten Tags Adventisten, der aber einige Monate später an Malaria starb. Zu der Zeit war Booth, der später Siebenten Tags Baptist wurde, noch ein Baptist des Ersten Tages, hatte aber sabbatistische Tendenzen.

<sup>71</sup> Siehe: Yonah Matimba, *Matandani. The Second Seventh-day Adventist Mission in Malawi*, Zomba: Kachere, 2004.

und gründeten, mit einiger Unterstützung aus Tanzania, die Evangelical Lutheran Church of Malawi.

<sup>62</sup> Eine andere Kirche in dieser Kategorie der "spät gekommenen „mainline“ Kirchen" ist die United Methodist Church.

<sup>63</sup> SAGM nahm später den Namen Africa Evangelical Fellowship an und gehört jetzt zur SIM International. Die aus ihrer Arbeit hervorgegangene Kirche ist die Evangelical Church of Malawi, Chididi Synod.

<sup>64</sup> Likhubula ist jetzt der Sitz des Evangelical Bible College of Malawi, an dem eine Reihe von evangelikalen Kirchen ihre Pastoren ausbilden lassen.

<sup>65</sup> Industrial Missions waren eine neue und verbreitete (und oft nicht erfolgreiche) Idee in evangelikalen Missionskreisen jener Zeit.

dann keine neue Mission bis 1924 (Thekerani, nicht weit von Malamulo, im Jahre 1924).

Die nächste Mission des Restorationist Revivals war die der Churches of Christ. Booth, der gezwungen war, das Land wegen seiner Unterstützung des Ethiopianismus zu verlassen,<sup>72</sup> gewann die Churches of Christ in Südafrika dafür, 1906 mit der Missionsarbeit in Südmalawi zu beginnen. Ausserdem verkaufte 1929 die von Booth gegründete Scottish Baptist Industrial Mission ihren Besitz in Dowa für einen Dollar an die Churches of Christ.<sup>73</sup>

1908, wiederum organisiert von Kapstadt aus, brachte Booth durch Elliot Kenan Kamwana die Wachturmgesellschaft (Watchtower Society) nach Malawi. Als Kamwana 1908 im Süden Malawis zu predigen begann, hatte er kaum Erfolg, aber in Tongaland, seiner Heimat im Norden Malawis, taufte er 1909 in wenigen Monaten 10.000 Bekehrte.<sup>74</sup> Mit starker Unterstützung von Seiten der Livingstonia Mission bremste die Kolonialverwaltung die Watchtower Aktivitäten,<sup>75</sup> die aber immer noch bedeutend sind, sowohl in ihrer internationalen Form (Jehovas Zeugen) als auch in ihrer lokalen Variante (Watchman Healing Mission).<sup>76</sup>

<sup>72</sup> Er mag nicht der gewesen sein, der den Slogan "Afrika for the African" erfand, aber er war einer der ersten, der ihn gebrauchte, und wohl der, der ihn zuerst in Malawi einfuhrte.

<sup>73</sup> Beide Missionen haben denselben Hintergrund, entwickelten sich aber unterschiedlich. Die Churches of Christ im Süden betonten die Unabhängigkeit der Ortsgemeinde (und haben verschiedene Gruppierungen entwickelt), wogegen die Churches of Christ in der Zentralregion (Dowa) eine mehr zentralisierte Struktur entwickelt haben. Die dritte Mission der Churches of Christ, die sich im Norden niederließ, ist noch stärker zentral organisiert.

<sup>74</sup> J.C. Chakanza, *Voices of Preachers in Protest. The Ministry of Two Malawian Prophets: Elliot Kamwana and Wilfred Gudu*, Blantyre: CLAIM-Kachere, 1998, pp. 12-54.

<sup>75</sup> Da Kamwana – wie die Internationale Wachturmgesellschaft – das Ende der Welt für 1914 vorausgesagt hatte, beschloss die Regierung, dass er dieses Ereignis in Nsanje (im Südzipfel Malawis) wo seine Botschaft keine Resonanz hatte, abwarten sollte. Später wurde er dann auf die Seychellen exiliert. 1931 wurden seine Gemeinden von einem Vertreter der Zeugen Jehovas in Amerika visitiert, der nur weniger als Hundert Mitglieder als wirkliche Zeugen Jehovas anerkannte. Die vielen anderen wurden zu "Afrikanischen Unabhängigen Kirchen", die von den Zeugen Jehovas nicht anerkannt wurden. Später schrieben die Zeugen Jehovas dann die Geschichte um: Kamwana sagte den Beginn des Ersten Weltkrieges voraus, der dann, wie vorhergesagt, auch kam.

<sup>76</sup> Nach dem Ende der großen Verfolgung (1961-1992, Höhepunkt 1972) haben die Zeugen Jehovas inzwischen wieder über 60.000 Mitglieder, etwa doppelt so viele wie gegen Ende der Verfolgung. Ich habe keine Zahlen für die Watchman Healing Mission und andere Gruppen, die auf Kamwana zurückgehen, ich schätze sie auf einige Tausend.

Da Jehovas Zeugen andere Kirchen nicht anerkennen, können sie in keiner Weise als evangelikal bezeichnet werden, aber ihre evangelikale Herkunft kann trotzdem nicht verneint werden.<sup>77</sup> Sie haben, wenn auch unwillkommen, Teil an der evangelikalen Wende Afrikas.

Ähnliches mag für die Neuapostolische Kirche gelten. Ihre Lehren sind weniger extrem, aber auch sie sind nicht mehr evangelikal, weil sie keine Gemeinschaft haben mit Christen anderer Kirchen. Ich habe keine Zahlenangaben für sie, aber ihre Kirchen sind durchaus sichtbar, und 20.000 Mitglieder erscheinen mir als eine realistische Schätzung.

Die anderen Kirchen des „Restorationist Revivals“ sind in Malawi nur schwach vertreten, aber es gibt Disciples of Christ im Norden und eine Kirche, die auf die Mission der Brüderbewegung zurückgeht im Süden.<sup>78</sup>

Wie die anderen evangelikalen Kirchen hatten die Kirchen des Restorationist Revivals einen langsamen Start, und dass sie von der Kolonialregierung bezichtigt oder verdächtigt wurden, an der Chilembwe Rising von 1915 beteiligt gewesen zu sein, half ihnen auch nicht beim Wachstum. Aber alle Kirchen überlebten,<sup>79</sup> und später begannen sie, schneller zu wachsen.

## Denominationale evangelikale Missionen

Eine seltene evangelikale Kirche in Malawi sind die Siebenten Tags Baptisten. Sie wurden auch von Joseph Booth ins Land gebraucht, diesmal von Amerika. Ihre erste Mission war auch eine Industrial Mission, und als sich finanzielle

<sup>77</sup> Es scheint mir, dass Joseph Booth die Wachturmgesellschaft als nichts anderes als eine evangelikale Gruppe mit spezifischen Lehren sah. Er blieb nicht lange dabei und verliess sie – wie er sagt und wie es mir glaubhaft erscheint – weil sie den Sabbat nicht hielten. Es ist auch möglich, dass er die Lehren der Wachturmgesellschaft nicht voll verstand (oder nicht voll verstehen wollte).

<sup>78</sup> Hier handelt es sich um eine noch junge Kirche, die keinen der für die Brüder typischen Namen benutzt, sondern den der Mission der Brüder, *Christian Mission in Many Lands*. Das widerspricht natürlich den Prinzipien der Brüder.

<sup>79</sup> Eine kleine Kirche überlebte nicht, die mit den Churches of Christ nicht verbundene Church of Christ von Phillip Chinyama, dem Führer der Gruppe in Ntcheu, die den Aufstand John Chilembwe's unterstützte. Die schnell zerstreuten Truppen Chinyamas flohen in Richtung Matandani, der zweiten Seventh-day Adventist Mission in Malawi, was die Adventisten bei der Regierung in Verdacht brachte (Yonah Matimba, *Matandani. The Second Seventh-day Adventist Mission in Malawi*, Zomba: Kachere, 2004).

Probleme entwickelten, arrangierte Joseph Booth den Verkauf an die Adventisten. Die wenigen Bekehrten wurden auch Adventisten, aber 1908, wiederum von Kapstadt aus, organisierte Booth, diesmal durch Charles Domingo, einen Neuanfang der Siebenten Tags Baptisten im Norden Malawis. Ihre Mitgliederzahl liegt jetzt bei 20.000, der weltweit größten Gruppe nach Indien mit 40.000.<sup>80</sup>

Die Siebenten Tags Baptisten sind ein gutes Beispiel für eine evangelikale Denomination, die durch ihre Missionsarbeit, weltweit gesehen, eine Kirche des Südens (diesmal mit Schwerpunkt Malawi) geworden ist.<sup>81</sup>

Wenn man die kurze Zeit der Seventh Day Baptist Plainfield Mission ignoriert und von der 1929 an die Churches of Christ übergebenen Dowa Industrial Mission absieht, ist die älteste (überlebende) denominationelle evangelikale Mission die Providence Industrial Mission (PIM), deren offizieller Name African Baptist Assembly ist.<sup>82</sup> Ihr Gründer war John Chilembwe, der erste, der von Joseph Booth getauft wurde und den er 1897 zur theologischen Ausbildung mit nach Amerika nahm,<sup>83</sup> und der als Missionar der National Baptist Convention, Inc., nach Malawi zurückkehrte und im Jahre 1915 die einzige bewaffnete Erhebung gegen die Britische Herrschaft in jenen Jahren organisierte. Chilembwe und andere wurden bei der Niederschlagung des Aufstandes getötet, andere danach hingerichtet. Die Kirche war von 1915 bis 1924 verboten. 1926 wurde die Providence Industrial Mission von Dr. Sharpe und Flora

Malikebu wiedereröffnet,<sup>84</sup> und sie hat jetzt etwa 80000 Mitglieder.

In den nächsten Jahrzehnten begannen viele neue denominationelle Missionen ihre Arbeit in Malawi oder wurden von Malawiern, die im Ausland arbeiteten, mit ins Land gebracht.<sup>85</sup> Oft waren dies Pfingstkirchen, die im nächsten Abschnitt behandelt werden. Evangelikale Missionen aus der Heiligungserweckung kamen erst später, wie die Heilsarmee,<sup>86</sup> die Free Methodist Church,<sup>87</sup> die Church of the Nazarene und die Pillar of Fire Church.

## Pfingstkirchen und -missionen

Die Pfingstkirchen kamen erst spät nach Malawi, und wuchsen mindestens zwei Jahrzehnte lang nur langsam. Die Anfänge wurden ausschließlich von rückkehrenden Wanderarbeitern gemacht. Die Apostolic Faith Mission und die Assemblies of God begannen an wenigstens acht Orten mit Rückkehrern aus Tanzania, Zimbabwe und Südafrika. Robert Chinguwo brachte im Jahre 1933 die Apostolic Faith Mission von Zimbabwe nach Munyali in der Nähe von Jali im Zomba District,<sup>88</sup> und 1934 brachte Eliot Nkunka die Assemblies of God nach Gilbert Village, Dedza.<sup>89</sup>

<sup>80</sup> Malikebu war von Emma DeLaney, der zweiten National Baptist Missionarin bei der PIM, eingeladen worden, mit ihr nach Amerika zu reisen. Seine Familie stimmte nicht zu, aber nicht lange nach ihrer Abreise im Jahre 1906 machte sich der junge Malikebu zu Fuß auf den Weg zur Küste, verdiente sich auf Schiffen die Reise erst nach London und dann in die USA, wo er Emma Delaney fand und dann am Moody Bible Institute Theologie und am Meharry College Medizin studierte. (Zufällig war Meharry das College, an dem später auch Kamuzu Banda studierte, was dieser nie zu schätzen wusste.) Seine Frau Ethelwyn G. Zeto wurde im Congo geboren, wuchs aber in einer Missionarsfamilie in Amerika auf. Siehe: Daniel Malikebu, "The History of my Life and my Work", unpublished, 1940.

<sup>81</sup> Eine gute Studie einer solchen *machona* Kirche ist: Ulf Strohhorn, *The History of the Apostolic Faith Mission in Malawi*, Zomba: Kachere, 2005.

<sup>82</sup> Die Heilsarmee begann auch als eine *machona* Kirche. Godfrey John Kamwendo, *The Salvation Army in Malawi: Its Origins and Development*, BA (Theol), University of Malawi, 2003.

<sup>83</sup> Während ihrer ersten 20 Jahre ist die Free Methodist Church in Malawi jedes Jahr um wenigstens 10% gewachsen. Eine wichtige Rolle bei diesem – selbst hier – ungewöhnlichen Wachstum spielte die theologische Ausbildung. Siehe Henry Church, *Theological Education that Makes a Difference. Church Growth in the Free Methodist Church in Malawi and in Zimbabwe*, Blantyre: CLAIM-Kachere, 2002. Zur Geschichte der FMC in Malawi siehe S. 43-71.

<sup>84</sup> Ulf Strohhorn, *The History of the Apostolic Faith Mission in Malawi*, Zomba: Kachere, 2005.

<sup>85</sup> Klaus Fiedler, "The Pentecostal und Charismatic Movements in Malawi in Cultural Perspective", *Religion in Malawi* 9 (1999), 28-38 [31].

<sup>80</sup> In den USA gibt es weniger als 5.000 Seventh Day Baptists, in New Zealand (das einen wichtigen Missionar nach Malawi schickte) einige hundert.

<sup>81</sup> Die Seventh-Day Adventist Church hat weltweit auch eine afrikanische Mehrheit, in der Malawi eine beträchtliche Rolle spielt. Dr. Miliya, früherer Gynäkologe am Blantyre Adventist Hospital, arbeitet für die General Konferenz (in USA), der höchsten Autorität der Kirche.

<sup>82</sup> Zur Geschichte der PIM siehe: Patrick Makondesa, *The Church History of Providence Industrial Mission*, Zomba: Kachere, 2005.

<sup>83</sup> Harry Langworthy, "Africa for the African". *The Life of Joseph Booth*, Blantyre: CLAIM-Kachere, 1996, 77-92. Während des Aufenthalts in Amerika veröffentlichte er in zwei Auflagen: Joseph Booth, *Africa for the African*, Baltimore: Morgan College Print 1897 (Harry Langworthy, "Africa for the African". *The Life of Joseph Booth*, 85-92). Das Buch ist inzwischen in einer kritischen Ausgabe wieder erhältlich: Joseph Booth (ed. Laura Perry), *Africa for the African*, Blantyre: CLAIM-Kachere, 1998.



Nach 1960 erlebten die Pfingstkirchen in Malawi ein bedeutendes Wachstum. Die alten "Wanderarbeiterkirchen" begannen beträchtlich zu wachsen<sup>90</sup> und neue Missionen kamen ins Land, wie die Pentecostal Assemblies of Canada, the Four Square Gospel Church und die Apostolic Faith Church.<sup>91</sup>

Während alle klassischen und die frühen evangelikalen Missionen typische Missionsstationen mit Kirche, Schule und Hospital errichteten, folgten die Wanderarbeiterkirchen und die neuen Missionen der Heiligungsbewegung, der Pfingstler und der Baptisten diesem Muster nicht.<sup>92</sup>

## Neue Missionen nach dem Ende der Mission

In den 1960er Jahren gewannen die meisten afrikanischen Staaten ihre Unabhängigkeit. Zur selben Zeit machten die Missionskirchen einen ähnlichen Wandel durch (manchmal etwas eher, manchmal etwas später und meist schrittweise), der ihnen die Unabhängigkeit von den westlichen Missionen brachte, denen sie ihre Existenz verdankten.<sup>93</sup>

Die europäische Missiologie betrachtete die Periode der Missionen als abgeschlossen, aus Tochterkirchen waren Schwesterkirchen geworden.<sup>94</sup>

In den Herzen vieler Malawier fand diese neue Missionstheologie keinen Widerhall, genau so wenig wie die Idee eines "Moratoriums".<sup>95</sup>

Die kirchliche verwaltungsmäßige Unabhängigkeit wurde natürlich gern gesehen, finanzielle Unabhängigkeit wurde eher als eine Herausforderung für die fernere Zukunft akzeptiert.

Durch ihr Verhalten machten viele Malawier klar, dass sie die Zeit der Missionen als noch nicht abgeschlossen betrachteten. Sie hießen sie willkommen, sei es, dass sie von Malawiern eingeladen wurden oder auf eigene Initiative kamen,<sup>96</sup> oder sei es, dass ihr Kommen auf beiden Faktoren beruhte.<sup>97</sup>

Die neuen Missionen und die daraus entstehenden Kirchen veränderten die denominationelle Landschaft spürbar. Zur Baptist Convention mit ihren vielleicht 100.000 Mitgliedern<sup>98</sup> gehören nur etwa 1,3% aller Christen, aber in manchen ländlichen Gebieten sind sie stark vertreten, und die Stadtgemeinden haben einige bedeutende Persönlichkeiten im Lande hervorgebracht.<sup>99</sup> Die Pentecostal Church of Canada hat eine blühende Stadtgemeinde in Lilongwe (Area 18) und weitere 300 (meist ländliche) Gemeinden.

Diese Liste lässt sich gut verlängern, aber auch ohne diese Bemühung wird klar, dass wegen der neuen Missionen und des unerwarteten Wachstums der älteren evangelikalen und Restorationist Kirchen Malawi nicht länger als ein „mainline“ Gebiet mit ein paar kleinen

<sup>90</sup> Die Free Methodists wurden von Amos Phiri begonnen, der als Wanderarbeiter nach Zimbabwe ging und ihre Bibelschule in Lundi besuchte. Die [strikt Lutherische] Lutheran Church of Central Africa wurde von malawischen Verwandten von Mitgliedern in Zimbabwe eingeladen.

<sup>91</sup> Dies gilt für die Baptist Convention of Malawi. Die Missionare der Southern Baptists entschlossen sich, ihre Arbeit von Zimbabwe nach Malawi auszuweiten, aber zurückgekehrte Wanderarbeiter spielten eine wichtige Rolle, besonders Stephen und Mary Galatiya, die von der Summeret West Baptist Church bei Cape Town kamen.

<sup>92</sup> Die Baptist Convention hat keine Statistiken, und die jährliche Wachstumsrate von 16% (die höchste in allen Missionsgebieten der Southern Baptists), die Missionare um 1991 errechneten, ist reine Fiktion (2-3% könnte eher wahr sein). Da es aber 800 Gemeinden gibt, erscheint eine Gesamtmitgliederszahl (Kinder eingerechnet) von 100.000 durchaus möglich.

<sup>93</sup> Emanuel Chinkwita Phiri, später Präsident der Baptist Convention in Malawi, war als Vice Chair of the Public Affairs Committee der effektive Sprecher für die Opposition während des Überganges von der Einparteiendiktatur zur Demokratie (1993/4) und überlebte zumindest einen (beabsichtigten) Verkehrsunfall. Judge Dustan Mwaungulu wurde die Ehre zu teil, vom Parlament "wegen beruflicher Unfähigkeit" „impeached“ zu werden (obwohl dann nach Monaten des Zögerns und starken internationalen Protesten Präsident Muluzi nicht unterschrieb). Mwaungulus Verbrechen war, dass er – im Internet – nach der Wiederwahl Muluzis die Unterschiede zwischen den Stimmen fürs Parlament und für den Präsidenten aufzeigte und zu dem Schluss kam, dass 300.000 Stimmen – etwa so viele wie die Mehrheit des Präsidenten – schwer mit gewöhnlicher Mathematik zu erklären wären. – Zur Rolle der kleineren Kirchen im politischen Wandel siehe: Klaus Fiedler, "The 'Smaller' Churches and Big Government" in Matembo S. Nzunda und Kenneth R. Ross (ed.), *Church, Law and Political Transition in Malawi 1992-94*, Gweru: Mambo-Kachere, 1995, 153-170.

<sup>90</sup> Dass oft nach einiger Zeit Missionare dieser Kirchen nach Malawi kamen, war ein Faktor bei diesem Wachstum, aber keineswegs der einzige.

<sup>91</sup> Ulf Strohbehn fand in einer vorläufigen Untersuchung in Blantyre 127 charismatische und pfingstliche Denominationen.

<sup>92</sup> Bei diesen Missionen wohnt der Missionar meist in der Stadt, und Schulen und medizinische Arbeit werden der Regierung oder anderen Missionen überlassen.

<sup>93</sup> Einige Einsicht in diesen Prozess bietet die Biographie des ersten malawischen Generalsekretärs der Blantyre Mission: Silas Neoza, *Sangaya. A Leader of the Church of Central Africa Presbyterian*, Blantyre: CLAIM-Kachere, 1999.

<sup>94</sup> Das führte zu dem schönen Slogan: "Mission ist keine Einbahnstraße".

<sup>95</sup> Das Moratorium war in der Tat von John Gathu, einem afrikanischen Kirchenführer vorgeschlagen worden, aber er scheint, außer sich selbst, nur wenige Afrikaner repräsentiert zu haben.



Kirchen angesehen werden könnte. Die evangelikalen Kirchen hatten Wurzeln geschlagen und sich etabliert, sowohl geistlich als auch geographisch und zahlenmässig.<sup>100</sup>

## Die Charismatische Erweckung

In den 1960er Jahren erlebte Malawi einen gewissen Niedergang im religiösen Bereich. In den 1970er Jahren kam es zu einer evangelikalen Erweckung in den Städten und Schulen. Bei Erweckungen ist es immer schwierig, einen genauen Anfangspunkt zu definieren. Aber es ist klar, dass interdenominationelle Parachurch Movements eine wesentliche Rolle spielten,<sup>101</sup> und dass die Führung fast ganz in den Händen von Malawiern lag.<sup>102</sup> Die Erweckung der 1970er Jahre beeinflusste die verschiedenen Denominationen in unterschiedlicher Weise, aber alle wurden irgendwie beeinflusst, selbst die Katholische Kirche.

Die evangelikale Erweckung der 1970er Jahre ging über in (oder machte Raum für) die charismatische Erweckung der 1960er Jahre, mit Blantyre Christian Centre als der ersten und Living Waters als der größten charismatischen Denomination. Die meisten charismatischen Kirchen entstanden aus interdenominationellen Gemeinschaften (Fellowships) oder interdenominationellen Diensten (Ministries),<sup>103</sup> und alle haben ihren Ursprung in den Städten. Charismatische Frömmigkeit ist sehr gefragt unter den Menschen in der Stadt, die nicht arm sind, und sie gibt überzeugende christliche Antworten auf die drei Grundanliegen der traditionellen afrikanischen Religion in der Suche nach Macht (power), Gesundheit und Wohlstand.<sup>104</sup>

<sup>100</sup> Ohne Pfingstler und Charismatiker erscheint mir 5% der christlichen Bevölkerung eine gute Schätzung; vielleicht etwas niedrig.

<sup>101</sup> New Life for All und Every Home Crusade waren hierin führend. Siehe Jack Selfridge, *Jack of all Trades-Mastered by One*.

<sup>102</sup> Bright Kawamba, MA University of Malawi (draft), Kapitel 2, 2003.

<sup>103</sup> Es gab eine Abspaltung von einer „mainline“ Kirche, die Presbyterian Church of Malawi, die sich aber nicht viel entwickelt hat.

<sup>104</sup> Matthew Ojo betont in seinen Untersuchungen über die Charismatische Bewegung in Nigeria, dass die Charismatiker auf die drei Kernfragen der Afrikanischen Traditionellen Religion antworten: den Fragen nach Macht, Gesundheit und Wohlstand.

Statistiken sind schwer zu finden, und oft gibt es gar keine. Living Waters mag etwa 50.000 Mitglieder haben.<sup>105</sup> Wenn man schätzt, dass 10 der älteren und größeren charismatischen Kirchen je 15.000 Mitglieder haben und die über 40 jüngeren und kleineren Denominationen<sup>106</sup> je 3.000 Mitglieder haben, dann mag 300.000 Mitglieder charismatischer Kirchen in Malawi eine einleuchtende Schätzung sein. Die charismatischen Kirchen wachsen schnell.<sup>107</sup> Sie sind immer noch vorwiegend städtisch und verhältnismäßig wohlhabend, aber sie bemühen sich ernsthaft, die armen Vororte der großen Städte und die ländlichen Gebiete zu erreichen. Wie erfolgreich sie damit sein werden, ist mir noch nicht klar,<sup>108</sup> aber klar ist schon jetzt, dass für die Übertragung der charismatischen Botschaft von städtischen wohlhabenden Kirchen in eine ländliche und arme Umgebung spezielle missionarische Methoden nötig sind und dass dabei einer Theologie der Inkulturation besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss.<sup>109</sup>

## Der evangelikale Faktor

Mein Student Ulf Strohhorn schätzt, dass etwa eine Million Menschen in Malawi entweder zu charismatischen oder pfingstlichen Kirchen

<sup>105</sup> In einem deutschen charismatischen Nachrichtendienst las ich, dass Living Waters rapide gewachsen sei auf 12.500 Mitglieder. Nicht lange danach saß ich im Flugzeug Johannesburg – Blantyre neben Apostel Ndovi, dem Gründer von Living Waters. Ich fragte ihn nach der Mitgliederzahl von Living Waters, und er antwortete, dass er das nicht wisse. Ich fragte: „Vielleicht 125.000?“ Er: „keinesfalls“. Als ich 50000 anbot, meinte er, das wäre denkbar, einige Gemeinden in Mosambik eingeschlossen.

<sup>106</sup> Die Zahl der charismatischen Denominationen mag höher sein. Ulf Strohhorn, Doktorand in unserem Department, hat bisher über 170 charismatische und Pfingstdenominationen in Malawi gefunden, und er ist sich bewusst, dass die Liste unvollständig ist. Dazu fand er 27 zionistische Denominationen, die zum weiteren pfingstlich/charismatischen Spektrum gehören. Deren Liste ist vermutlich vollständig.

<sup>107</sup> Auch hier gibt es keine Statistiken, aber die neuen Kirchengebäude und viele Einzelheiten bestätigen dies.

<sup>108</sup> Es fällt charismatischen Kirchen, die in diese Richtung neigen, nicht leicht, das Prosperity Gospel für die armen Schichten verständlich zu machen.

<sup>109</sup> Der Gottesdienststil der charismatischen Kirchen ist stark inkulturiert in die moderne Kultur der Städte, was meist bedeutet, dass Englisch als Gottesdienstsprache vorgezogen wird. Das mag dann dazu führen, dass ein Nyanja Sprecher, der von Blantyre nach Zomba zum predigen kommt, in Englisch (mit [oft nicht so gutem] Übersetzer) predigt, obwohl alle Zuhörer fließend Nyanja sprechen.

gehören oder von ihnen beeinflusst sind.<sup>110</sup> Wenn ich annehme, dass 200.000 charismatisch/pfingstlich beeinflusst sind ohne Mitglieder zu sein, dann gehören 10% aller Christen hier zu charismatischen oder pfingstlichen Kirchen. Wenn man die anderen evangelikalen Kirchen hinzuzählt, dann sind etwa 15-20% aller Christen evangelikal.

Im allgemeinen wachsen die Pfingstkirchen in Malawi, wenn auch langsamer als die charismatischen Kirchen. Die größte Pfingstkirche ist immer noch die Assemblies of God. Die Pfingstkirchen sind immer noch stark in den ländlichen Gebieten, aber einige von ihnen haben es auch geschafft, ihren Mitgliedern in die Städte zu folgen und sich dort auszubreiten, und in jüngerer Zeit haben auch neue Pfingstkirchen ihre Arbeit direkt in den Städten begonnen.<sup>111</sup>

Die älteren evangelikalen Kirchen zeigen auch eine erstaunliche Lebendigkeit. Sie verlieren Mitglieder an die charismatischen Kirchen, gewinnen aber insgesamt mehr Mitglieder als sie verlieren. Sie wachsen zahlenmäßig, aber die Gefahr des [evangelikalen] Namenschristentums wächst auch. Hier in Malawi ist es „in“, zu einer Kirche zu gehören, aber am Leben der Gemeinde muss man ja nicht unbedingt viel teilnehmen.<sup>112</sup>

Bis hierher habe ich nur von evangelikalen Denominationen gesprochen, aber evangelikal ist ein umfassenderer Begriff und eine umfassendere Wirklichkeit. Für den evangelikalen Anteil an den „mainline“ Kirchen ist es noch schwerer, Schätzungen vorzunehmen. Zwei der drei CCAP (Church of Central Africa Presbyterian) Synoden sind Mitglieder der Evangelical Association of Malawi, und zusammengenommen würden sie

etwa die Hälfte aller Evangelikalen ausmachen. Aber da es sich bei beiden Synoden um Volkskirchen handelt, deren Mitglieder oft keinerlei persönlichen Glauben kennen, würde das das Bild verfälschen. Trotzdem haben die „mainline“ evangelischen Kirchen in Malawi (und in Afrika) wesentlich mehr evangelikale Charakteristiken als in Europa oder in Amerika.<sup>113</sup>

Die evangelikale Bewegung ist bedeutend in Malawi und wächst immer noch, besonders zahlenmäßig, aber auch an Institutionen.<sup>114</sup> Während die jährliche Wachstumsrate der „mainline“ Kirchen bei etwa 1% liegt, mag die der evangelikalen Kirchen eher bei 5% pro Jahr liegen. Da das jährliche Bevölkerungswachstum etwa 2.5% ist, bedeutet das, dass die „mainline“ Kirchen real im Jahr 1.5% verlieren, während die evangelikale Seite etwa 1.5% pro Jahr gewinnt. In einem Jahr ist das nicht viel, aber schon nach 10 Jahren wird die Veränderung spürbar.

Es wird oft angenommen, dass die Menschen, die sich den evangelikalen Kirchen anschließen, vorwiegend aus den „mainline“ Kirchen kommen. Solch eine vereinfachte Sicht reicht nicht aus, um die religiöse Lebendigkeit Malawis zu erfassen. Obwohl es eine gute Anzahl Christen gibt, die selbst unter schwierigen Umständen an ihrer Denomination festhalten, und noch mehr, für die Denominationswechsel kein Thema ist, wächst die ohnehin schon große Zahl derer, die – aus unterschiedlichsten Gründen – gerne bereit sind, die Kirchenzugehörigkeit zu wechseln.

Eine Gruppe von "Kirchenwechslern" tut dies, um zu hohen Anforderungen in ihrer Kirche, seien sie moralischer oder finanzieller Natur, zu entgehen. Diese schließen sich oft den Afrikanischen Unabhängigen Kirchen (AUKs) an, die moralisch weniger verlangen,<sup>115</sup> oder

<sup>110</sup> Die Schätzung nimmt an, dass 300.000 Charismatiker sind und 500.000 Pfingstler, dazu 200.000, die von charismatisch/pfingstlicher Frömmigkeit beeinflusst sind. Wie fast alle religiösen Statistiken ist auch diese eine Schätzung, aber da sie von einem Insider mit guten kritischen Fähigkeiten kommt, spricht manches für sie.

<sup>111</sup> Wie die Four Square Gospel Church in Blantyre oder die Apostolic Church in Great Britain and Ireland, die eine eindrucksvolle Kirche in Mzuzu hat.

<sup>112</sup> In vielen evangelikalen und nichtevangelikalen Kirchen ist es üblich, für solche Mitglieder nur low key Beerdigungen durchzuführen. Als unsere Gemeinde die Beerdigung eines Kindes eines solchen Mitgliedes einer Nachbargemeinde durchführen sollte, wurde beschlossen, dass weder der Pastor noch seine Frau teilnehmen sollten. Ich bin nicht sicher, ob low key Beerdigungen ein Anreiz zu höherem Engagement sind oder einfach nur eine Strafe.

<sup>113</sup> Es gibt praktisch keine Fundamentalisten in Malawi. Ich habe erst zwei getroffen, aber sicher gibt es mehr als diese beiden.

<sup>114</sup> Da evangelikale Kirchen in Malawi eher Volkskirchencharakteristiken entwickeln als in Europa, ist die Zahl der Evangelikalen, die keinen rettenden Glauben kennen, hier auch höher als dort.

<sup>115</sup> AUKs ist kein theologischer sondern ein soziologischer Begriff (Abwesenheit von Weißen und Nichtzugehörigkeit zu "Missionskirchen"). AUKs sind untereinander so unterschiedlich wie die evangelischen insgesamt. Obwohl es einige AUKs (wie die Last Church of God im Norden Malawis) gibt, die Polygamie empfehlen oder zulassen, ist das nicht die Mehrheit. Manchmal sind AUKs

einer evangelikalen Kirche, deren finanzielle Forderungen geringer sind.

Die zweite Gruppe von Wechslern tut dies umständehalber. Solche Umstände können sein: Heirat, Nachbarschaft,<sup>116</sup> Gottesdienststil, Sprache oder Freundschaft. Solche Wechsel sind "zufällig" und können, bei sich ändernden Umständen, leicht rückgängig gemacht werden. Die dritte Wechslergruppe besteht aus denen, die sich einer anderen Kirche anschließen wegen einer neuen Glaubenserfahrung oder einer neuen theologischen Erkenntnis. Für die, die sich Pfingstkirchen oder charismatischen Kirchen anschließen, mag das die Erfahrung der Geistestaufe sein, wenn jemand aus dieser Gruppe Baptist wird, mag sie oder (seltener) er von einer zweiten Bekehrung oder einem Neuanfang im Glauben sprechen oder von besseren Dienstmöglichkeiten.

Die vierte Gruppe besteht aus nominellen Christen, die eine Wiedergeburt erleben und sich der Kirche anschließen, die ihnen diese Erfahrung vermittelt hat.<sup>117</sup> Auch hier gibt es keine (verlässlichen) Zahlen, wie groß diese Gruppe ist.<sup>118</sup>

## In welche Richtung geht der Wandel?

Untersuchungen der Geschichte der Baptist Convention im Süden Malawis haben gezeigt, dass eine große Zahl der frühen Bekehrten aus anderen evangelikalen Kirchen kam, besonders

aus den Churches of Christ.<sup>119</sup> Manchmal wechseln ganze Gemeinden ihre Kirchenzugehörigkeit innerhalb des evangelikalen Lagers.<sup>120</sup> Solche inner-evangelikalen Wechsel mögen bis zu einem Drittel aller Wechsel ausmachen. In einigen Fällen haben solche Wechsel die Wirkungsmöglichkeiten einzelner drastisch erhöht.<sup>121</sup>

Ein anderes Drittel der Wechsler mag aus „mainline“ Kirchen in evangelikale Kirchen überwechseln. Zu diese Gruppe tragen die Katholiken prozentual weniger bei als Presbyterianer und Anglikaner.

Die dritte Gruppe umfasst alle anderen Wechsler. Wenige Anhänger der Traditionellen Religion sind in dieser Gruppe, weil es nicht mehr viele Traditionalisten im Lande gibt,<sup>122</sup> und auch nur wenige, die aus dem Islam kommen,<sup>123</sup> weil die Missionsarbeit unter Muslimen schwierig ist.<sup>124</sup> Zu dieser Gruppe

<sup>119</sup> Rachel Nyagondwe Banda, *Women of Bible and Culture. Baptist Convention Women in Southern Malawi*, Zomba: Kachere, 2005; Hany Longwe, Unpublished PhD (University of Malawi) database.

<sup>120</sup> 2002 wurde Mulunguzi Fundamental Baptist Church zur Mulunguzi [Convention] Baptist Church, und über 50 Mitglieder wurden – entgegen baptistischer Theologie – wiedergetauft. Vor einiger Zeit wurde Likangala Pentecostal Church nicht weit von Zomba auch eine Baptistengemeinde.

<sup>121</sup> Davison Lichapa war Seventh Day Baptist und ein gutes Mitglied seiner Kirche, aber auch nicht mehr. Nachdem er sich den Convention Baptists anschloss, wurde er ein sehr erfolgreicher Evangelist und Gemeindebauer, auf dessen Arbeit und Hingabe viele Gemeinden hier im Süden zurückgehen. (Hany Longwe, Unpublished PhD [University of Malawi] database).

<sup>122</sup> Die Traditionelle Afrikanische Religion (ATR) existiert als organisierte Größe nicht mehr in Malawi. Trotzdem wird ihr in den Schulbüchern gleiches Gewicht mit Christentum und Islam eingeräumt. Da ATR in Malawi schwer zu finden ist, benutzte man für sie die traditionellen Institutionen wie die Hochzeit (*chinkhoswe*) und Häuptlingschaft. Aber fast alle Häuptlinge sind entweder Christen oder Muslime, und viele Christen, darunter mein Sohn, heiraten *chinkhoswe*. An den Regenschreinen mit ihren eindeutig traditionellen Riten sind die Mehrzahl der Amtsträger Christen oder Muslime. Siehe z.B. Isabel Apawo Phiri, *Religion in Malawi* 6 (1996), 14-19.

<sup>123</sup> Es gibt viele Behauptungen, dass der Islam in Malawi wachse. Ein Wachstum an Selbstbewusstsein, an Moscheen und Institutionen ist offensichtlich, aber Bekehrungen zum Islam sind selten. Ich bin bisher nicht in der Lage gewesen zu ermitteln, welche der beiden Religionen durch Bekehrungen mehr gewinnt als verliert. Siehe Klaus Fiedler, "Religiöser Wandel in Malawi" in Festschrift Sundermeier.

<sup>124</sup> Obwohl die Zahlen niedrig sind, gibt es Bekehrungen vom Islam zum Christentum. Die Baptist Convention hat drei Gemeinden mit eher islamischem Hintergrund, die Assemblies of God erlebten Bekehrungen und genauso Presbyterianer und Katholiken. Hinzu kommt, dass viele Frauen, die Muslime heiraten, nach Tod des Mannes oder Scheidung, zum Christentum zurückkehren.

sogar strenger als die Missionskirchen, von denen sie sich getrennt haben (wie hier die African Assemblies of God gegenüber der Assemblies of God, die bereit ist, bekehrte Polygamisten in speziellen Fällen zu taufen).

<sup>116</sup> Eine Frau, Mitglied der Assemblies of God, klagte gegenüber ihrem Pastor, dass ihre Füße nicht mehr gut genug für den langen Weg zur Kirche seien, worauf ihr der Pastor riet, sich der Free Methodist Church nahe ihrem Hause anzuschließen, was sie dann auch tat.

<sup>117</sup> Eine sorgfältige Untersuchung von Übertritten zur Free Methodist Church kam zu dem Ergebnis, dass etwa 50% sich der Kirche anschlossen, weil sie durch sie zum erlösenden Glauben fanden, darunter eine (nicht große) Zahl von Muslimen und Traditionalisten.

<sup>118</sup> Internationale Evangelisationsunternehmen wie Jimmy Hodges Ministry oder Christ for All Nations berichten regelmäßig von Bekehrungen in den zehn- oder zwanzigtausendern, aber von diesen Erfolgen ist in der Wirklichkeit der Gemeinden nichts zu sehen. 2002 führten International Teams mit der Basis Zomba Baptist Church einen großen Kreuzzug in Zomba und in der Umgebung durch, während dem über 17.000 Menschen Christus als ihren Erlöser annahmen. Nicht ein einziger Bekehrter schloss sich Zomba Baptist Church an, und ich habe von keinem anderen Bekehrten gehört, der sich einer anderen Gemeinde anschloss. Man sagt, das Problem sei die Nacharbeit, aber der Fehler liegt im System.

gehören auch die, die aus AUKs kommen,<sup>125</sup> wobei man manchmal den Eindruck hat, dass Leute "aufwärts" wechseln, von AUKs zu mehr respektablen (evangelikalen) Kirchen.

All dies zeigt, dass diese Denominationswechsel Teil eines umfassenderen religiösen Wandlungsprozesses sind.

Diese Wandlungsprozesse gehen in verschiedenen Richtungen, aber haben, im ganzen gesehen, eher eine evangelikale Tendenz.

## Und in ganz Afrika?

Ich habe das Bild für Malawi gezeichnet.<sup>126</sup> Wie steht es mit ganz Afrika? Nach allem, was ich sehen kann, gibt es viele Ähnlichkeiten.

### Das Wachstum der Charismatischen Bewegung

Die bedeutendste Ähnlichkeit ist das Wachstum der Charismatischen Bewegung. In diesem Punkt ist Malawi nicht führend, sondern eher Nigeria im englischsprachigen und Congo (Zaire) im französischsprachigen Afrika. Aber weder Kenya noch Südafrika sollten übersehen werden, und in allen Ländern gibt es Charismatiker.

Die Charismatische Bewegung hat die religiöse Landschaft Afrikas deutlich verändert. Es ist eine eindeutig afrikanische Bewegung,<sup>127</sup> stark inkulturiert, nicht in die traditionelle afrikanische Kultur, wie das oft den sogenannten Afrikanischen Unabhängigen Kirchen zugeschrieben wird, sondern in die Kultur der gut ausgebildeten städtischen Mittel- und Oberschicht.<sup>128</sup>

Beziehungen der Charismatische Bewegung zum Westen sollen nicht verneint werden, aber es ist klar, dass deren geistlicher Schwung, die Leitung und das Geld afrikanisch sind.

<sup>125</sup> Ich mag den Ausdruck African Independent Churches nicht, wenn es um Theologie geht, aber da es sich hier um Soziologie handelt, mag er akzeptabel sein.

<sup>126</sup> Obwohl alle Zahlen deutlich gerundet sind, bin ich überzeugt, dass das Gesamtbild im wesentlichen korrekt ist.

<sup>127</sup> Dies ist gegen Paul Gifford gerichtet, der die Charismatische Bewegung als ein fundamentalistisches Exportprodukt der amerikanischen Rechten versteht (Paul Gifford, *The New Crusaders. Christianity and the New Right in South Africa*, 1991).

<sup>128</sup> Dies ermöglicht es, bestimmte Praktiken (wie die Vorliebe für Englisch und Französisch) die so europäisch erscheinen, als in der Tat echt (mittel- und oberklassen-) afrikanisch anzusehen.

Wenn man die Charismatische Bewegung als eine Erweckungsbewegung ansieht, dann wird sie, nach einiger Zeit, ihren ersten Schwung verlieren und eine weitere Denominationsfamilie werden.

Diese Entwicklung ist zu erwarten, aber wenn dies Verständnis korrekt ist, dann ist der Höhepunkt noch nicht erreicht. Es ist zu erwarten, dass die Charismatische Bewegung für eine Reihe von Jahren ein wachsender (und auch beunruhigender) Faktor des afrikanischen Christentums bleiben wird.

### Die Afrikanischen Unabhängigen Kirchen haben die Erwartungen der Missiologen nicht erfüllt

Nachdem anfangs die AUKs eher als Kompromisse mit dem afrikanischen Heidentum angesehen wurden, war es Bengt Sundkler, der den Weg ebnete für ihre Anerkennung als wirkliche christliche Kirchen. Manche Missiologen gingen dann einen Schritt weiter und sahen die AUKs als die echteste Form afrikanischen Christentums an, die den Weg zu einer wahren Inkulturation des Evangeliums in Afrika ebnen, und damit die wahren Bedürfnisse der Afrikaner ernst nehmen würde. Das Problem mit dieser Sichtweise ist, dass sich nur so wenige Afrikaner diesen Kirchen anschlossen.<sup>129</sup>

Die Charismatischen Kirchen werden manchmal als Neue Afrikanische Unabhängige Kirchen bezeichnet,<sup>130</sup> aber es ist wichtig, die Neuen AUKs nicht mit den (alten) AUKs zusammenzuwerfen, weil sie sehr unterschiedliche Charakteristiken haben.<sup>131</sup>

Etwas vereinfacht ausgedrückt, Afrika ist nicht den Weg der AUKs gegangen, sondern geht den Charismatischen Weg, und hat Keyboard und Tageslichtprojektor gewählt statt Trommel und Wasserriten.

### Abnehmende denominationelle Treue

Dieses Phänomen, das überall in der Welt zu beobachten ist, ist sehr stark in Afrika, viel

<sup>129</sup> Ich weiß, dass der AUK-Anteil von Land zu Land verschieden hoch ist, wobei Tanzania und Südafrika interessante Gegensätze sind. Es scheint mir, dass in Südafrika (mit seiner speziellen Geschichte der Außenbeziehungen) die AUKs noch wachsen.

<sup>130</sup> Kibutu Ngimbi.

<sup>131</sup> Die charismatischen Kirchen dulden z.B. keinerlei Kompromisse mit afrikanischer Kultur bezüglich der Polygamie.



stärker als in Europa. Viele definieren ihre Kirchenmitgliedschaft nicht dogmatisch ("meine Kirche ist der Wahrheit näher als die anderen Kirchen") oder durch Tradition ("in meiner Familie sind wir schon immer Presbyterianer gewesen") sondern mehr persönlich ("Dies ist die Kirche, in der ich mich zu Hause fühle"). Diese Einstellung macht sowohl die Teilnahme am Gottesdienst einer anderen Kirche leichter als auch den Wechsel zu einer anderen Kirche.

## „Mainline“ Kirchen wachsen durch das Bevölkerungswachstum

Während im Norden (andere mögen sagen "im Westen") die „mainline“ Kirchen schrumpfen, wuchsen dieselben Kirchen in Afrika. Als Ursache dafür wird oft der evangelikalere Charakter dieser Kirchen in Afrika angesehen, und das Argument macht irgendwie Sinn.<sup>132</sup> Aber es muss auch gesehen werden, dass in vielen afrikanischen Ländern die „mainline“ Kirchen langsamer wachsen als die Bevölkerung. Auch dann ist ihr Wachstum groß genug, um zu Schwergewichtsverschiebungen gegenüber ihren (schneller) schrumpfenden Mutterkirchen im Norden zu führen. Aber es ist ein Wachstum, das in Niedergang umschlagen wird, sobald das dramatische Bevölkerungswachstum in Afrika auf ein tragbareres Niveau zurückgehen wird, eine Situation, die vielleicht weniger als eine Generation von heute entfernt ist.<sup>133</sup> Da die „mainline“ Kirchen auf eine frühere Erweckung zurückgehen, ist es nicht zu verwundern, dass ihre Wachstumsraten rückgängig sind, da es Raum geben muss für Kirchen, die aus späteren Erweckungen kommen. Trotzdem bleibt die Frage, wieweit ihre Theologie und ihre Botschaft die zahlenmäßige Entwicklung beeinflusste. Hier scheint die Beobachtung zu zeigen, dass mehr "evangelikale" oder "konservative" Tendenzen

die zahlenmäßige Entwicklung positiver beeinflussen als eher "liberale" oder "progressive" Tendenzen.<sup>134</sup>

## Evangelikale wachsen schneller

Das gilt natürlich nicht für jede evangelikale Kirche, da Wachstum von zu vielen individuellen und örtlichen Faktoren beeinflusst wird, aber es ist nicht zu übersehen, dass die Tendenz Afrikas jetzt evangelikal ist. Während lange "evangelikal" eine kleine Minderheit beschrieb, bezieht es sich jetzt auf eine größere Minderheit, die ihre Stimme zunehmend hörbar macht. Die Evangelikalen sind sichtbarer geworden, und ihr Einfluss in der Öffentlichkeit hat auch zugenommen. Während anfangs nur ökumenisch orientierte kontinentweite Organisationen existierten, begannen sich die Evangelikalen ab 1966 zu organisieren.<sup>135</sup> Jetzt ist charismatische Zusammenarbeit im Werden und auch charismatische Beteiligung am öffentlichen Leben.<sup>136</sup>

Die Evangelikalen sind ziemlich erfolgreich, was Wachstum und Politik angeht, aber der theologische Fortschritt ist langsam. Anfangs wurde die [ökumenische] Afrikanische Theologie als *die* Afrikanische Theologie betrachtet,<sup>137</sup> jetzt gibt es sogar Bücher, die von evangelikalen afrikanischen Theologen geschrieben wurden.<sup>138</sup> Evangelikale afrikanische Theologen machen sich bemerkbar, aber es ist noch ein langer Weg, bis sie beweisen können, dass ihre Theologie die bessere afrikanische Theologie ist. Ähnlich verhält es sich mit den theologischen Ausbildungsstätten.

<sup>134</sup> Ich bin mir bewusst, dass solche Bezeichnungen problematisch sind, deswegen setze ich sie in Anführungszeichen. Für mich bezeichnen sie eher Tendenzen als feste Realitäten.

<sup>135</sup> Christina Maria Breman, *The Association of Evangelicals in Africa. Its History, Organization, Members, Projects, External Relations and Message*, Zoetermeer: Boekencentrum, 21996.

<sup>136</sup> Der dramatischste Fall war Präsident Chilumba (charismatisch, aber doch Mitglied der United Church of Zambia), der Zambia durch eine Präambel zur Verfassung zu einer "christlichen Nation" erklären ließ (Austin Cheyeka, Church, State and Political Ethics in a Post-Colonial State: The Case of Zambia, PhD University of Malawi 2002.).

<sup>137</sup> Die Black Theology in Südafrika bestritt diesen Anspruch.

<sup>138</sup> Detlef Kapteina, *Afrikanische Evangelikale Theologie. Plädoyer für das ganze Evangelium im Kontext Afrikas*, edition afem, mission academics 10, Nürnberg: VTR, 2001.

<sup>132</sup> Für die weltweite Anglican Communion macht David Virtue's elektronischer Virtuosity News Service dies sehr deutlich.

<sup>133</sup> Afrika hat eine der höchsten Geburtenraten weltweit, etwa 6-7 Kinder pro Frau, was zu einem Bevölkerungswachstum von etwa 3% führt. Überall in Afrika sinkt die Geburtenrate, mit unterschiedlicher Geschwindigkeit, sei es im islamischen Kairo oder im christlichen Nairobi oder im armen Malawi. Dieser Rückgang wurde nicht durch Aids verursacht, wird aber davon beschleunigt.

Sie nehmen an Zahl und Qualität zu,<sup>139</sup> aber es ist noch ein weiter Weg zu gehen, bis sie Gleichheit mit den "ökumenisch orientierten" Institutionen beanspruchen können. An vielen Orten entstehen charismatische theologische Institutionen, aber da sie meist noch in der Konsolidierungsphase sind, ist es schwer, ihren bleibenden Einfluss auf die evangelikale Welt Afrikas schon jetzt zu ermessen.

### Afrikas starke Religiosität

Afrika versteht wenig von und hat wenig Sympathie für die westliche Säkularisierung. Selbst der vorurteilsbelastetste Beobachter kann sehen, dass Afrika religiös ist. Die evangelikalen Kirchen profitieren von dieser starken Religiosität, die eine allgemeine Tatsache ist, von der nicht nur die Evangelikalen profitieren. Aber sie profitieren davon in der Tat, und das (noch) hohe Bevölkerungswachstum hilft ihnen auch.

Was ist die afrikanische Religiosität wert? Ist sie ein rassisches Charakteristikum?<sup>140</sup> Oder handelt es sich um ein kulturelles Durchgangsstadium?

<sup>139</sup> Viel effektive Arbeit wird von ACTEA, der evangelikalen Akkreditierungsagentur, unauffällig geleistet.

<sup>140</sup> Dies mag mit dem Satz meines Lehrers John Mbiti gemeint gewesen sein, der die Afrikaner als "notoriously religious" bezeichnete.

Es besteht keine Notwendigkeit anzunehmen, dass Afrika denselben Weg gehen wird wie Europa in und nach der Aufklärung.<sup>141</sup> Aber es ist zu vermuten, dass wirtschaftlicher und akademischer Fortschritt nicht ohne Einfluss bleiben wird. Es gibt Anzeichen dafür, dass praktische Säkularisierung zunimmt, und die, die an diesem Prozess beteiligt sind, vermindern den Gottesdienstbesuch.<sup>142</sup> Wenn das wahr ist, dann müssen die Evangelikalen beweisen, dass ihr Erweckungserbe besser in der Lage ist, sich mit solchen Entwicklungen auseinanderzusetzen als das Volkskirchenerbe der „mainline“ Kirchen.

### Die Zeit der Evangelikalen

Was auch immer die Details sein mögen, und wie auch immer man sie beurteilen mag, es ist nicht zu überschen, dass es eine evangelikale Wende in Afrika gibt. Wenn es in der Tat der Heilige Geist ist, der Erweckungen bringt, um die Kirchengeschichte vorwärts zu treiben, dann haben wir Evangelikale keinen Grund, stolz zu sein. Aber wir sollten in Demut und Treue unseren Beitrag leisten.

<sup>141</sup> Dafür mag sprechen, dass weder Amerika noch Japan so irreligiös sind wie (das evangelische) Europa.

<sup>142</sup> Aylward Shorter und Edwin Onyancha, *Secularism in Africa. A Case Study: Nairobi City*, Nairobi: Paulines, 1992.

## Es ist an der Zeit, die Geschichte der evangelischen Mission unter Muslimen zu schreiben

**Christof Sauer**

*Dr. Christof Sauer, Kapstadt, promovierte 2002 an der University of South Africa. Er ist dort Vertreter der Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa e.V. E-Mail: CSauer@bigfoot.com*  
Anlässlich des Beginns der Herausgabe der neuen Buchserie "Evangelium und Islam" im Verlag für Theologie und Religionswissenschaft (Nürnberg) im Jahr 2005 veröffentlichen wir drei einführende Artikel. Während Andreas Baumann in seinem Artikel in em 2/05 einen grundsätzlichen Einblick in die Motivation der Serie gab, gibt Christof Sauer einen einleitenden Überblick zum bisherigen Forschungsstand im Bereich "Geschichte des christlichen Zeugnisses und der islamischen Ausbreitung".

"Der Nahe Osten ist während der letzten beiden Jahrzehnte in einer vorher nicht geahnten Weise in den Gesichtskreis Europas getreten. Unsere Welt nimmt an dem Geschehen der dortigen Völker, das schicksalhaft mit dem europäischen verknüpft ist, lebhaften Anteil. Auch die Evangelisations- und Missionsbestrebungen des Protestantismus können heute auf ein weitgehendes Interesse rechnen. ... [Es] rückt die Mohammedanermision, wenn nicht die Zeichen täuschen, schnell in die vordere Linie des Missionsinteresses der protestantischen Kirchen." So begann Julius Richter 1930 die Einleitung zur zweiten Auflage seines Werkes